

endlich Schluss haben sollte mit dem bisherigen System. Wie richtig Adolf Hitler gehandelt habe, werde die Zukunft zeigen.

Die Auffassung in der Wilhelmstraße.

Berlin, 15. August. Ueber die dramatische Unterredung zwischen Hindenburg und Hitler vom Sonnabend wird noch ein Ausspruch des Führers der Nationalsozialisten bekannt, der über den in der Offenheit aufgefundenen Widerspruch zwischen dem amtlichen Kommuniqué und den nationalsozialistischen Verlautbarungen vom Sonnabend Aufklärung gibt. Nach dem amtlichen Kommuniqué erklärt die Regierung, Hitler habe die „Auslieferung der gesamten Staatsgewalt“ verlangt, während die nationalsozialistische Darstellung nur von dem „Verlangen nach der eindeutigen Führung“ spreche. Hitler hat dem Reichspräsidenten erklärt, er verlange dieselbe Stellung, die Mussolini nach dem Marsch auf Rom eingenommen habe. Damit ist geklärt, wie sich der nationalsozialistische Führer die Machtübernahme vorgestellt hat. Tatsächlich wäre, wenn der Reichspräsident angenommen hätte, auch die Machtstellung des Reichspräsidenten etwa die, wie sie der König von Italien dem Faschismus und Mussolini gegenüber innehat.

Auch wird heute von zuständiger Stelle abermals unterstrichen, daß Hitler vor Bildung des Kabinetts v. Papen dem Reichspräsidenten zugesichert habe, er werde eine vom Reichspräsidenten getragene Regierung tolerieren. Wenn jetzt die Nationalsozialisten mit schärfster Opposition drohten, so geschähe dies im Widerspruch zu der Zusage ihres Führers. Die Reichsregierung sei bereit, Zeugenschaft für die Richtigkeit ihrer Behauptungen über den Inhalt der Hitlerischen Zusicherungen beizubringen.

Präsident Dr. Ziehm über die Danziger polnischen Vereinbarungen.

Danzig, 15. August. Präsident Dr. Ziehm gab heute vormittag vor Vertretern der Presse einige erläuternde Erklärungen zu den am Sonnabend zwischen Danzig und Polen vereinbarten Protokollen ab, durch die die Boykottbewegung und die Frage des port d'attache liquidiert werden. Er führte aus, er habe den Vertretern der Republik Polen freimütig erklärt, daß er es nicht für möglich halte, die auf nationalem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiete zwischen Danzig und Polen bestehenden Gegensätze mit einem Schläge zu beseitigen. Der Präsident führte weiter aus, die Politik Danzigs gegenüber Polen könne nur unter Wahrung der bestehenden Verträge geführt werden.

Den in diesen Verträgen garantierten deutschen Charakter der freien Stadt Danzig zu wahren, müsse die Aufgabe jeder deutschen Regierung sein.

Die Bedeutung der Protokolle an sich dürfe nicht überschätzt werden. Sie könnten aber über die in diesen geregelten Punkte hinausragen, wenn die politische Atmosphäre gebessert werde. Ob eine solche Besserung möglich sei, werde die allernächste Zukunft zeigen. Die wirtschafts- und sozialpolitischen Streitfragen, welche dem Komitee des Völkerbundes unterbreitet seien, würden den Prüffstein bilden für den Wert der gegenwärtigen Protokolle. Würde es wider Erwarten nicht gelingen, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zwischen Danzig und Polen zu beseitigen, so würde freilich nichts anderes übrigbleiben, als vor dem Rat des Völkerbundes das ganze Problem Danzigs von neuem aufzurollen.

Adolf Hitler Ehrenbürger von Bad Doberan.

Bad Doberan, 15. August. (Fig. Meldg.) In der Stadtverordnetenversammlung wurde heute auf einen nationalsozialistischen Dringlichkeitsantrag hin gegen den Widerspruch der Linken Adolf Hitler das Ehrenbürgerrecht der Stadt Doberan verliehen. Gleichzeitig wurde eine Chaussee in Adolf Hitler-Straße umbenannt.

Mecklenburgische Polizei darf politische Abzeichen tragen.

Berlin, 15. August. (Fig. Meldg.) Die Mecklenburg-Schweriner Staatsregierung hat den Beamten der Landespolizei das Tragen politischer Abzeichen außerhalb der Uniform und außerhalb des Dienstes wieder gestattet.

Reichsbannerleute unter Anklage.

Der Ohlauer Blutsonntag vor dem Sondergericht. Vor dem beim Landgericht in Brieg gebildeten Sondergericht begann am Montagmorgen um 9 Uhr unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Herzog die Verhandlung im Prozeß wegen der blutigen Zusammenstöße in Ohlau am 10. Juli 1932. Auf der Anklagebank sitzen 45 Personen, unter ihnen zwei Frauen.

Die 33 Seiten starke Anklageschrift beschuldigt die Angeklagten der Teilnahme am Landfriedensbruch. Zwei weitere Angeklagte werden des unbefugten Waffentragens beschuldigt. Außerdem sind sieben wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung mit Todeserfolg und fünf wegen Aufruhrs angeklagt. Bisher sind neunzig Zeugen geladen und drei medizinische Sachverständige. Wertz der Angeklagten wurden aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Die Karten zum Zuschauerraum waren bereits seit Tagen vergriffen. Das Gerichtsgebäude steht unter strengsten polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen. An den Verhandlungen nehmen der Breslauer Oberlandesgerichtspräsident und ein Vertreter der Generalstaatsanwaltschaft teil.

Der Verhandlung liegen folgende Vorgänge zugrunde: Auf der Rückfahrt aus Brieg, wo am Sonntag, den 10. Juli d. J., ein SA-Aufmarsch stattgefunden hatte, waren die SA-Transporte von Reichsbannerangehörigen und Kommunisten angegriffen worden. Ueber 30 Personen waren in den Kämpfen, bei denen auch geschossen wurde, verletzt worden, darunter 10 Personen schwer. Zwei SA-Männer wurden getötet; der eine erhielt einen Kopfschuß, während dem anderen der Schädel mit Fausthieben eingeschlagen und die Leiche darauf über das Brückengeländer in den Ohle-Fluß geworfen wurde. Auch die Polizei war bei ihren Versuchen, die SA-Kolonnen ungefährdet durch die Stadt zu bringen, beschossen worden. Schließlich mußte zur Wiederherstellung der Ruhe ein Reichsmehrkommando herbeigerufen werden. Auf Grund des umfangreichen Materials ist mit einer Verhandlungsdauer von acht Tagen zu rechnen.

Tumultszenen im Felsenck-Prozeß.

Berlin, 16. August. Unerwartet wurde gestern im Felsenck-Prozeß der Verteidiger der Kommunisten, Rechtsanwalt Dr. Litten, durch den Beschluß des Schwurgerichts von seiner weiteren Mitwirkung in diesem Prozeß ausgeschlossen. In der Begründung dieses Beschlusses heißt

es, daß Rechtsanwalt Litten eine hemmungslose parteipolitische Propaganda im Prozeß entfaltet habe und daß er den Gang des Prozesses mit Fragen aufgehalten habe, die der Aufklärung des Sachverhaltes nicht dienlich wären. Der Verteidiger habe allen Untersuchungsbehörden schwerste Vorwürfe gemacht, und allen Beamten, vom Reichspräsidenten bis zum Justizwachtmeister, Pflichtverletzung vorgeworfen. Rechtsanwalt Litten wolle eine Gegenerklärung abgeben. Der Vorsitzende brach aber die Sitzung ab und verließ den Saal. Darauf entstand ein fürchterlicher Tumult unter den Angeklagten und den Zuhörern. Rechtsanwalt Litten erklärte, daß er auf seinem Platz in der Verteidigerbank bis zur Gewaltanwendung ausharren werde. Inzwischen hatten die kommunistischen Angeklagten begonnen, die Internationale zu singen. Als die Polizeibeamten in die Anklagebank drangen, wurden sie mit den Zurufen: „Blut- hunde“ empfangen. Schließlich brach noch ein Angeklagter in Krämpfen zusammen. Erst ganz allmählich leerte sich der Saal.

Italienische Luft- und Flottenmanöver.

Die in der Aera Mussolini stattfindenden Demonstrationen pflegen sich stets durch eine besondere Großzügigkeit auszuzeichnen. Dies gilt insbesondere, wenn Mussolini gemeinsam mit dem ihm weisensverwandten Schöpfer der italienischen Luftmacht, Balbo, zusammenwirkt. Unerhört sind die Anforderungen, die beide an die Leistungen der neuen Waffe, und zwar sowohl an ihr Personal als an ihr Material bei den vor kurzem zwischen Tripolis und dem Golf von Taranto stattgehabten Luft- und Flottenmanövern stellten.

Ehe die italienischen Seestreitkräfte im Hafen von Tripolis aufbrechen konnten, wurden Hafen und Stadt von welfenmäßig einander folgenden Angriffen der Bombengeschwader heimgesucht. Alle modernen Mittel der Abwehr wurden eingesetzt. Trotzdem fassen die Sachverständigen ihr Urteil über diesen Angriff dahin zusammen, daß es der Flotte nicht möglich gewesen wäre, zum festgesetzten Zeitpunkt und ohne Verluste den Hafen zu verlassen. Die angreifenden Flugzeuge des Geschwaders S 33 waren noch bei Dunkelheit in Sichtlinie gestartet. Sie trugen zum Teil als Ersatz für die im Ernstfalle mitzuführenden Bomben eine Beladung von 1000 Kilogr.

Im weiteren Verlauf wurden Torpedoflugzeuge gegen den sich der italienischen Küste nähernden „Convoy“ eingesetzt. Die Flugzeuge hatten die Flotte in einer Entfernung von 500 Kilometern von der Küste anzugreifen. Da der Gegner über ein Flugzeugmuttergeschiff verfügte, so daß mit starker Gegenwehr gerechnet werden mußte, wurden die Torpedoflugzeuge von Kampfgeschwadern, die zum Teil eine Stundengeschwindigkeit von 300 Kilometern hatten, begleitet, auch im Aufklärungsdiens wurden Flugzeuge verwendet. Ihre Meldungen waren von entscheidendem Einfluß für die taktischen Maßnahmen der Marineleitung.

Das vorläufige Urteil der militärischen Sachverständigen geht dahin, daß eine vollkommene Reorganisation der italienischen Flotte notwendig sei, wenn sie im Kampf gegen die Luftwaffe bestehen wolle.

Der italienische Marineminister Admiral Siriani erklärte angesichts des Verlaufes der Übungen, daß sie den Beweis erbracht haben, daß ein Verzicht auf die Luftwaffe, so wie er in Gen zur Diskussion gestellt war, von keinem Lande, welches sich seiner Verantwortung für die Sicherheit seiner Bewohner bewußt sei, befürwortet werden könne.

England „rüstet ab“.

Daß die monatelangen Abrüstungsverhandlungen in Genf nicht viel mehr als eine Komödie darstellten, wird den maßgebenden Kreisen auch in England seit langem klar gewesen sein. Jetzt halten sie es nun offenbar für an der Zeit, aus dieser Erkenntnis die Konsequenzen zu ziehen. Jedenfalls so und nicht anders sind offenbar die kürzlich bekanntgewordenen neuen Baupläne für die Kriegsstärke zu werten, die nicht weniger als 95 000 Tonnen neuen Schiffsraums, bis zum kommenden März auf Stapel zu legen, umfassen. Damit die Sache nicht ganz so schlimm aussieht, erklärt man beschwichtigend, es handle sich in Wahrheit um die Bauprogramme zweier Jahre, indem die für 1931 fällig gewordenen, aber nicht in Angriff genommenen Bauten nunmehr — wohl wegen des Erfolges der Abrüstungskonferenz? — nachgeholt werden sollten. Vorgezogen sind vier 7000-Tonnen-Kreuzer der „Beander“-Klasse, zwei 5500-Tonnen-Kreuzer der „Arctus“-Klasse, zwei Flottillenführer, 16 Zerstörer, sechs U-Boote und einige kleinere Fahrzeuge. Insgesamt bedeuten diese Neubauten eine Kraftzunahme der britischen Kriegsstärke um mehr als eine Million Pferdestärken, um über 125 Geschütze von 15 und 12 Zentimeter Kaliber — von kleineren abgesehen —, sowie um reichlich 200 Torpedorohre. — Wer mag als nächster dem guten Beispiel folgen?

Baldige Anerkennung des mandchurischen Staates durch Japan.

London, 16. Aug. Times berichtet aus Tokio, japanische Beamte erklären, daß die Vorbereitungen eines Vertragsentwurfes mit dem Mandschu-Kuo jetzt so gut wie abgeschlossen seien, und daß der Mandschu-Kuo wahrscheinlich anerkannt werde, bevor die Völkerbundsversammlung im nächsten Monat zusammentritt. Zahlreiche Informationen seien bereits über den Bericht der Untersuchungskommission des Völkerbundes über die Lage in der Mandchurei bekannt und die japanische Regierung sei der Auffassung, daß diese Anregungen für sie unannehmbar sein werden.

Die internationale Kirchentagung in Genf. — Gegen Autarkie u. Scheinabrüstung.

Genf, 15. August. Die Genfer Tagung des ökumenischen Rates für praktisches Christentum und seines Vollglaubensauschusses hat nach sechstägigen Beratungen ihren Abschluß gefunden. Die Ergebnisse der Verhandlungen sind niedergelegt in einer Reihe von Entschliessungen, die sich u. a. mit den Ursachen der Weltwirtschaftskrise und Maßnahmen zur Abmilderung unter religiösen Gesichtspunkten beschäftigen. Der Rat, dem Kirchenführer verschiedener Konfessionen u. Nationen angehören, wendet sich gegen die Politik der Autarkie und sieht es als eine wichtige Aufgabe im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit an, daß auf wirtschaftlichem u. politischem Gebiet die Hemmungen beseitigt werden, die sich einem freien Austausch der wirtschaftlichen Kräfte in der Welt entgegenstellen. Er betont die schweren

schweren Schäden der Arbeitslosigkeit und ruft die öffentliche Meinung der Christenheit aller Länder auf, ihren ganzen Einfluß zur Abmilderung der Not einzusetzen. Eine längere Aussprache über die Abrüstungsfrage, an der die zwölf Mitglieder der starken deutschen Delegation unter Führung des Präsidenten des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses, D. Dr. Kapler-Berlin, besonderen Anteil nahm, führte zu einer einstimmig angenommenen Erklärung, in der die „starke Unzufriedenheit über das bisherige Ergebnis der Abrüstungskonferenz“ ausgesprochen und gesagt wird: „Es wäre nicht nur ein Unheil für den Weltfrieden, sondern auch ein Verraten des Weltgewissens gegenüber, wenn die Abrüstungskonferenz nur mit einem oberflächlichen Kompromiß oder mit einer bloßen Scheinlösung abschließen würde.“ Die Vorkonferenzen auf dem Weltmissionsrat, wie Opiumverbrauch in Asien und Schnapskonsum in Afrika, sollen von dem internationalen sozialwissenschaftlichen Forschungsinstitut der Kirchen in Genf in Verbindung mit dem internationalen Missionsrat untersucht werden. Die Vorbereitungen zur zweiten Stockholmer Weltkirchenkonferenz sollen auf der nächsten Ratstagung 1934 einen besonderen Platz einnehmen.

Empfang der Do X-Besatzung durch den Hamburger Senat.

Hamburg, 15. Aug. Der Hamburger Senat veranstaltete heute nachmittag zu Ehren der Besatzung des Do X einen Empfang im Rathaus. Offiziere und Mannschaft des Flugzeuges waren unter Führung des Kommandanten zu der Begrüßung erschienen, zu der sich neben den Senatsvertretern auch eine große Zahl bekannter Persönlichkeiten aus Luftfahrt und Schifffahrt eingefunden hatten.

Start Piccards nicht vor Mittwoch.

Jülich, 16. August. Professor Piccard kann aus meteorologischen Gründen nicht vor Mittwoch zu seinem diesjährigen Stratosphärenflug starten.

Das Wrack der „Niobe“ im Kieler Hafen.

Kiel, 16. August. Wie die Marinestation der Ostsee mitteilt, ist der Bergungsdampfer mit dem noch unter Wasser befindlichen Schiffsrumpf der „Niobe“ am Montagabend in den Kieler Hafen eingelaufen. Für die Aufzucht und Hebung des Schiffsrumpfes sowie für die Bergung der Toten werden noch etwa drei Tage benötigt. Der Bergungsplatz wird aus Sicherheitsgründen abgeperrt werden. Ein Zeitpunkt für die Beisetzungsfeierlichkeiten steht noch nicht fest.

Streikdrohung in der nordenglischen Textilindustrie.

London, 15. Aug. Der Zentralausschuß des Verbandes der Arbeiter der Textilindustrie in den nördl. Grafschaften hat heute nachmittag in Blackburn beschlossen, die dem Verbandsangehörigen Weber aufzufordern, am 27. August die Arbeit niederzulegen, wenn sich die Lage bis spätestens zum 20. August nicht geändert hat. In diesem Falle würden 250 000 Arbeiter der Textilindustrie feiern. Die Baumwollindustrie wird von diesem Beschluß nicht berührt.

Schweres Verkehrsunfall in Toulon.

Paris, 16. August. In Toulon geriet gestern ein vollbesetzter Autobus zwischen zwei Straßenbahnwagen. Der Zusammenstoß hatte verheerende Folgen. Nicht weniger als 40 Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt, 12 mußten schleunigst ins Krankenhaus übergeführt werden.

Festnahme eines flüchtigen Bremer Getreidemäklers.

Hamel (Westf.), 16. August. Die hiesige Polizei hat den Bremer Getreidemäkler Ernst Riese festgenommen, der, wie vor kurzem gemeldet wurde, unter Vermeidung eines Betrages von 70 000 RM. aus Bremen verschwand war. Riese hatte noch etwa 1000 RM. bei sich. Wo das übrige angeblich veruntreute Geld geblieben ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Der Wirbelsturm in Ost-Texas. — 22 Todesopfer.

Houston (Texas), 16. August. Nach den letzten Meldungen sind bei dem Wirbelsturm, der mit einer Stundengeschwindigkeit von über 120 Kilometern über die Küste des Golf von Mexiko dahinbraute, 22 Personen getötet worden.

— **Bauern-Selbstschutz gegen Felddiebstahl.** Als Folge der allgemeinen schlechten wirtschaftlichen Lage häufen sich in letzter Zeit die Felddiebstahl im Rüdersdorfer Gebiet. Am vorigen Sonntag wurde einem Landwirt in Jindorf die vollgefüllte Scheune in Brand gesteckt, so daß sie mit dem gesamten Inhalt niederbrannte. Da der polizeiliche Schutz nicht ausreicht, haben die Rüdersdorfer Bauern sich in einer dringenden Eingabe an die Regierung gewandt und um Genehmigung eines Selbstschutzes gebeten. Dieser ist ihnen nunmehr genehmigt worden. Durch eine Verfügung des Landratsamts Niederbarnim sind zwölf Landwirte als Feld- und Forstbüter bestellt worden. Die Selbsthilfe wird nunmehr sofort in Tätigkeit treten. Die ernannten Bauern werden sich abfinden und ständig den Ertrag ihrer Ländereien bewachen.

— **Feuerüberfall im Walde.** Auf der Heimfahrt aus dem Industriegebiet nach Ratibor wurde am Sonnabend spät abends im Raubener Walde das Gemüsesubstitut des Landwirts Lerch aus Rudnit von bisher unbekanntem Täter beschossen. Der 26 Jahre alte Lerch erlitt einen Lungendurchschuß. Seiner Braut, der 24jährigen Sophie Luitzel aus Ratibor, drang eine Kugel in den Unterleib und blieb im Rückgrat stecken. Lerch konnte das Fuhrwerk noch bis Rudnit bringen, wo er seine Braut ins Krankenhaus gebracht wurde. Lerch liegt in hoffnungslosem Zustand danieder. Seine Braut wurde noch am Sonnabendabend nach dem Krankenhaus Ratibor übergeführt, wo sie nach der Operation gestorben ist. Das Schicksal der beiden ist besonders tragisch, da die Heirat in den nächsten Tagen stattfinden sollte. Die polizeilichen Ermittlungen nach den Tätern sind noch nicht abgeschlossen. Man ver-

... die Öffentl...
... ihren gan...
... Eine lan...
... an der die...
... Kirchenaus...
... teil nahm...
... Erklärung, in...
... erliche Ergeb...
... und segel...
... Wellfriebe...
... gegenüber...
... oberfläch...
... Anblüßung ab...
... Missionen...
... psonalium in...
... pssenschaftl...
... Verbindung...
... Weltkirchen...
... 1934 einen

... g...
... at.

... veranstaltete...
... o X einen...
... Flugplatzes...
... Begründung...
... auch eine...
... und Schiff.

... woch...
... meteorolo...
... diesjährigen

... ieler

... Office mit...
... ter Wasser...
... gabend in...
... g und He...
... der Toten...
... Der Ber...
... werden...
... steht noch

... ischen

... andes der...
... haften hat...
... Verbanne...
... ist die Ar...
... tens zum...
... würden...
... Baumwoll...

... oulon...
... ein voll...
... Der...
... eniger als...
... erlebt, 12...
... werden.

... emer

... olizei hat...
... entnommen...
... yme eines...
... as war...
... as übrige...
... noch nicht

... ten Mel...
... Stunden...
... Küste des...
... öret wor...

... e. Als...
... age häu...
... ersdorfer...
... dwirt in...
... e steht, so...
... Da der...
... ersdorfer...
... Regierung...
... uges ge...
... Durch...
... im sind...
... worden...
... treten...
... ndig den

... hrt aus...
... nnabend...
... wert des...
... ten Tä...
... en Lun...
... Sophie...
... Unterleib...
... uhrwert...
... s Kran...
... gstoßem...
... Sonn...
... geführt...
... al der...
... nächsten...
... tlungen...
... an ver...

... mutet einen Raucht, über dessen Beweggründe noch keine Klarheit besteht.

— **Bestialische Bluttat.** Die Saarbrücker Zeitung berichtet aus Ottweiler über eine geradezu bestialische Bluttat. Infolge alter Zwistigkeiten kam es gestern nacht zwischen einem gewissen Kehler und einem gewissen Bidelmann zu einer Schlägerei, wobei Kehler seinen Gegner mit einer Art bedrohte. Im Verlaufe des Handgemenges entriß Bidelmann dem Kehler die Art und verlegte ihm mehrere wichtige Schläge über den Kopf, so daß der Schädel völlig zertrümmert wurde und das Gehirn zutage trat. Außerdem hatte der scheinbar von einer Art Blutrausch ergriffene Täter seinem Opfer eine Hand ab und verlegte es durch Artilebe schwer und an der anderen Hand sowie am Oberarm. Der tödlich Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht, der Täter verhaftet.

— **Eine Riesenschlange verursacht den Tod von 100 Menschen.** Eine Schlange verursachte nach einer Meldung aus Bombay bei Ripani (Indien) den Tod von 100 Menschen. Ein Fährboot stieß bei der Ueberquerung eines überschwemmten Flusses mit einem schwimmenden Baum zusammen, aus dessen Zweigen eine Riesenschlange in das Boot herüberkroch. Die Fahrgäste wurden in eine derartige Panik verlegt, daß sie alle nach einer Seite des Bootes stürzten, so daß dieses sofort kenterte. Von der mit 112 Personen besetzten Fähr konnten nur 12 gerettet werden.

— **Koburger „Schinderhannes“ umzingelt und gefolgt.** Der Ein- und Ausbrecher Görg Bauernsachs, dem es am 11. Juli gelang, zum zweitenmal aus einer schwer gesicherten Gefängniszelle auszubrechen, wurde am Sonntagmorgen in der Gegend von Kronach von Gendarmerteams umstellt. Als Bauernsachs auf einen Beamten seine Waffe ansetzte, kam ihm der Gendarm zuvor und schoß ihn nieder. Seit seinem letzten Ausbruch am 11. Juli trieb sich Bauernsachs in der Gegend zwischen Kronach und Sonneberg herum und beging zahlreiche neue Verbrechen. Die Landbevölkerung, die er in unerhörter Weise brandschakte, lebte in ständiger Furcht vor seiner Raube und warnte ihn daher stets rechtzeitig, wenn Streifen der Polizei auftauchten. So konnte denn der „Schinderhannes“ sich immer rechtzeitig in Sicherheit bringen. Am Sonntagmorgen hatte er in der Gegend von Kronach wieder einen Einbruch ausgeführt und wollte seinen Raub in eins seiner zahlreichen Verstecke führen. Es waren am Sonntag sehr starke Gendarmestreifen unterwegs, da man Kunde von dem Aufenthalt des Verbrechers erhalten hatte. Eine dieser Streifen fand eine Spur vom Verbrecher, der auf einer Anhöhe auf freiem Felde im Versteck lag. Bauernsachs wurde umzingelt und, ehe er selbst schließen konnte, von einem Beamten durch einen Brustschuß kampfunfähig gemacht.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 16. August.
Zur Dahlienzeit.

Nun sind auch wieder die Dahlien am Blühen, und mit ihnen beginnt, nachdem in den letzten Wochen die Blumenbeete in unseren Gärten ein wenig einzubüßen schienen an Schönheit und Fülle, nachdem, fast könnte man sagen, eine Atempause in dem sommerlichen Frangen und Blüten eingetreten war, die Zeit der herrlichen Blütenpracht.

Beglückt uns im ersten Frühling die zarte Lieblichkeit der bescheidenen Weichen, erfreute uns im aufgehenden Sommer die milde, stockige Pracht der weißen und rosa Blüten unserer Obstbäume und Spaliere, und hatten wir uns dann später berauscht an dem starken Dufte des Flieder oder der Lindenbäume, so bringt die herbliche Natur einen wahren Rausch an Farbenfreudigkeit hervor. Die zarten, milden Frühlingsfarben und die Frühlingsdüfte sind schlafen gegangen — nur die Rosen, sie blieben sich gleich in Duft und Farbenpracht, sonst ist es ein ander Bild brauchen geworden.

Es ist wohl das Wesen spätem, herblichen Blühens, daß es mit stärkeren Reizen auf unsere Verwöhnten, ja den ganzen lieben Sommer lang mit so überreichen Eindrücken besenkten Augen wirken will und muß. Und gerade die Dahlien sind es und die noch späteren Georginen, die wir wohl als die Paladine des Herbstes bezeichnen können — was aus diesen Blumen in den letzten Jahren die beinahe zauberliche Kunst unserer Gärtner zu gestalten gewußt hat, das ist schon mehr ein Uebermaß an Farben!

Nicht rot, nicht gelb, nicht nur schneeweiß — nein, unsere Dahlien prangen heute im feurigsten Feuerrot, im tiefsten Purpur, im sonnengleichen Gold und in allen nur denkbaren anderen Zwischenstufen. Und da sind dann die prächtigen, flammfarbenen Gelbrotten oder die anderen, die weiß und rote Streifen zeigen wie die Bluse eines Jockeys. Und obendrein die Fülle der Formen! Da sind die einen voll und straff, die anderen prahlen mit lodigen Köpfen, wieder andere sind wie das Gefieder eines jungen Vogels, die einen haben Glanzlichter aufgesetzt, daß sie wie Seide schimmern, die anderen weiteln in vornehmer Mattigkeit der Farben mit Postellreiden — und immer wieder und immer wieder sieht man, geht man durch neue Gärten, neue Formen und Farben dieser prächtigen Blütenköpfe. Es ist fast, als habe ein jeder Gärtner, ja fast ein jeder Gartenfreund seinen höchsten Stolz darein gesetzt, mit eignen, noch schöneren Schöpfungen den anderen zu übertrumpfen.

— Geh du selbst durch die Gärten zur Dahlienzeit — Worte vermögen diesen Ueberflang dir nicht einzufangen!

— **Am zweiten Tage des Auguststiehung wurde Herr Albrecht Hoffmann 2. König, der sich gleichzeitig auch Schönleins Begat erhob. Zweiter Marckall und Sieger des Pelschen Legates wurde Herr Rich. Hönike.**

— **Zundgegenstände.** Als gefunden wurden in der Polizeiwache abgegeben ein Martineh mit verschiedenen Früchten, eine schwarze Handtasche und zwei kleine Geldtaschen mit geringem Inhalt. Die Verlustträger können die Gegenstände in der Polizeiwache entgegennehmen.

— **Städtisches Freibad.** Die Wasserwärme betrug heute mittag 21 Grad Celsius.

— **Meisterprüfungen.** Die Gewerbetammer Jittau wies gestern im amtlichen Teile darauf hin, daß in ihrem Bezirke die nächsten Meisterprüfungen im Herbst dieses Jahres stattfinden. Mit dem Bestehen dieser Prüfung wird bekanntlich das Recht zur Anleitung von Lehrlingen und zur Führung des Meistertitels in Verbindung mit der Bezeichnung des betreffenden Handwerks erworben. Zu diesen rechtlichen Wirkungen knüpfen sich in steigendem Maße auch wirtschaftliche Vorteile der verschiedensten Art an die Meisterprüfung an. Erfahrungsgemäß werden sich die Vorteile der bestandenen Meisterprüfung in irgend einer Art für den Einzelnen stets auswirken oder umgekehrt als hinderlich für das berufliche Fortkommen erweisen. Deshalb sollte jeder vorwärtstrebende Handwerker, sei es ein selbständiger oder unselbständiger, bemüht sein, die Endstufe des handwerklichen Bildungsganges, die Meisterprüfung, zu erreichen. Die Anmeldung zu den Herbstprüfungen hat bis spätestens zum 15. September 1932 bei der Gewerbetammer zu erfolgen. Dem Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind folgende Unterlagen beizufügen: Ein vom Gesuchsteller selbst verfaßter und eigenhändig geschriebener Lebenslauf, das Lehrzeugnis und eigenhändig geschriebener Zeugnis, der Nachweis einer mindestens fünfjährigen Gesellen-tätigkeit (Arbeitszeugnis) — für das Damenschneider- und Wäschschneiderhandwerk genügt der Nachweis einer dreijährigen Gehilfentätigkeit —, die Zeugnisse der gewerblichen Bildungsanstalten, die der Gesuchsteller etwa besucht hat, sowie die Bescheinigung über die Teilnahme an einem Meisterprüfungs-Vorbereitungskursus, falls ein solcher besucht worden ist, eine behördliche Aufenthaltbescheinigung (Wohnungsbescheinigung), sowie ein polizeiliches Führungszeugnis, die Prüfungsgebühr von 50 RM. (für Maurer und Zimmerer 80 RM., für Nicht-Reichsangehörige 100 RM.), Vorschläge für das Meisterstück und die Versicherung, daß sich der Prüfling noch nicht anderwärts zur Prüfung gemeldet hat oder die Angabe, wo und wann dies bereits geschehen ist. Ist der Gesuchsteller nicht 5 Jahre bzw. 3 Jahre, soweit es sich um die Damenschneider- und Wäschschneiderei handelt, als Geselle in dem Handwerke, in dem er die Meisterprüfung ablegen will, tätig gewesen, so hat er die Gründe darzulegen, die die Befreiung von dem Erfordernis der 5 bzw. 3jährigen Gesellen-tätigkeit rechtfertigen sollen.

— **Der Dreifachnationale Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe Bischofswerda, hielt am Sonnabend in Goldbach (Rühlers Gasthof) seine 2. diesjährige Wanderversammlung ab.** Nach den begrüßenden Worten des Vertrauensmanns, Herrn F. Feustel, von denen ein besonderer Willkommgruß den stark vertretenen Goldbacher Mitgliedern galt, wurden die wichtigsten Eingänge gelesen und besprochen. Unter anderem erhebt der DHB seit Anfang an starken Protest gegen die notverordnete „Arbeitslosenhilfe“. Diese neue Abgabe beträgt je nach Einkommen 1 1/2 % bis 5 %; während sie bei den Beamten nur 1 % ausmacht und die Veranlagten noch weniger zu zahlen haben. — Eine besondere Ehrung konnte einem treuen Mitgliede des Verbandes, Herrn Kurt Lange, Goldbach, zuteil werden. Herr Lange gehört dem DHB 25 Jahre an und ist Mitbegründer der Ortsgruppe Bischofswerda. In dieser war Herr Lange längere Zeit Mitglied des Vorstandes. Unter seinen Kollegen wird er als eifriger Mitarbeiter geschätzt. Als äußere Ehrenzeichen wurden Herrn Lange die silberne Verbandsnadel und zugleich eine Ehrenurkunde des Verbandes mit den herzlichsten Glückwünschen der Ortsgruppe überreicht. — An Stelle des verzogenen Jugendführers wurde Herr Walter Schefler, Bischofswerda, für dieses Amt gewählt. Herr Heide, Goldbach, wies noch darauf hin, daß die Vertrauensmännerwahlen zur Angestelltenversicherung, die eigentlich dieses Jahr durchgeführt werden mußten, durch Notverordnung auf Frühjahr nächsten Jahres verschoben worden sind. — Ein gemütliches Beisammensein gab der Versammlung ihren Abschluß.

— **Schmölln, 16. August.** Die einseitige Verwaltung der zur Zeit unbesetzten Stelle des Friedensrichters für Schmölln wird bis zum 30. April 1933 dem Friedensrichter des Nachbarortes Demitz-Thumitz, Herrn Bürgermeister Ledrich, übertragen. (§ 8 Friedr.-D.)

— **Oppach (Lauß), 16. August. Der vergessene Gashahn.** Tödlich verunglückt ist hier der alleinlebende 79jährige Korbmacher Eduard Kappeler. Er hatte sich auf dem zweiflamrigen Gasherd sein Abendessen bereitet, dabei aber übersehen, daß auch der zweite Hahn geöffnet war. Als er wahrscheinlich schon bewußtlos war, kochte das Essen über und verbrannte auch die zweite Flamme.

— **Schirgiswalde, 16. August. Einbrecher hatten in der Nacht zum Sonnabend im Sieberschen Haus auf der Hauptstraße, in dem sich die Geschäftsstelle des Konsumvereins befindet, ein Kellerfenster eingeschlagen und wollten durch die Kellertür in den Laden gelangen. Da sie die Tür nicht öffnen konnten, verfluchten die Einbrecher ein Loch in die Decke des Kellers zu brechen, um auf diese Weise in den Verkaufsraum zu gelangen. Die erbrochene Öffnung hat beträchtlichen Umfang. Die Spitzbuben wurden aber von Hausbewohnern bemerkt und sind daraufhin, ohne Beute gemacht zu haben, geflüchtet.**

— **Bauhen, 16. August. Was ein Häkchen werden will...** Bei Bahnarbeiten an der Strecke Radibor-Weißenberg war ein Meister Zeit wiederholt in die in Klug befindliche Kantine eingebrochen worden. Den Tätern waren Lebensmittel und Tabakwaren in die Hände gefallen. Nunmehr konnten ein Bäckerlehrling und ein Schulknabe aus Klitz als Täter ermittelt werden. Der Schulknabe soll auch bereits eine Anzahl anderer Diebstähle begangen haben.

— **Bauhen, 15. August. Reisevorbereitung der Störche.** Wenn das Getreide geschnitten und der Wind wieder über die Stoppeln weht, bereiten sich unsere Zugvögel und mit ihnen Freund Langbein, der Storch, zum großen Fluge vor. In den Orten, in denen sich Störche befinden, kann man jetzt ihre Flugübungen beobachten. In schönen Bleistiften und in einer großen Höhe durchkreuzen sie die Luft. Dann und wann erscheinen wieder einige, um zum Weiterflug zu sammeln. Die zeitigen Reisevorbereitungen sind nach dem Volksmund ein Anzeichen eines bald herannahenden Winters. Der Weg der Störche zu ihren Winterquartieren ist weit, sie sind im äußersten Süden von Afrika. Während mehrere schon auf dem Fluge umkommen, so gehen leider viele dadurch zugrunde, daß ihre Hauptnahrung in Afrika aus Heuschrecken besteht. Diese werden in Südafrika mit Urten bekämpft. So nehmen die Störche das Gift in der Nahrung mit auf, dem sie dann bald erliegen. Hierauf dürfte auch der gewaltige Rückgang des Storches zu einem großen Teil zurückzuführen sein.

— **Kamenz, 16. August. Feuer.** In Grohgarbe brannte am Sonnabend die Feldscheune des Landwirtes Brede-mann vollständig nieder. Die Gutseinwohner waren bei Ausbruch des Brandes mit Feldarbeiten beschäftigt. Der Brandschaden ist erheblich, da größere Mengen Heu- und

... Stroh vor dem Feuer zum Opfer fielen. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

— **Kamenz, 16. August. Treue Feuerwehrleute.** Knäplich des 57. Stiftungsfestes der Freiwilligen Feuerwehr Kamenz konnte Branddirektor Gustav Noack sein 25jähriges Hauptmannjubiläum und Branddirektor Stadtrat Paul Reichmann die 25jährige Mitgliedschaft bei der Freiwilligen Feuerwehr Kamenz begehen. Beiden um das Feuerwehrwesen verdienten Jubilaren wurden zahlreiche Ehrungen zuteil.

— **Ebersbach, 16. August. Einen bedauerlichen Unfall** erlitt am Montagvormittag der beim freiwilligen Arbeitsdienst des Turnvereins auf dem Turnplatz beschäftigte Turner Arno Chermann von hier. Er geriet bei der Entleerung einer Kippfahre mit einem Bein unter den Wagen und wurde am Oberschenkel so stark verletzt, daß sich seine Einlieferung in das Bezirkskrankenhaus notwendig machte.

— **Jittau, 16. August. Gefährlicher Täter.** Der am Sonnabendvormittag festgenommene Schuhmachermeister Richard Zicharnad aus Bauhen, der Beteiligte der am Freitag am Luisenpark bei Döbzin erschossenen aufgefundenen Gretel Buschmann, hatte noch am Sonnabend ein Geständnis abgelegt, das Mädchen erschossen zu haben. Auf Wunsch des Mädchens waren die beiden am 6. August ins Jittauer Gebirge gefahren, um gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Bis zum 7. August seien sie in der Gegend von Döbzin umhergeirrt und hätten dann in einer Höhle Schutz vor dem Regen gesucht. Zicharnad erklärte weiter, daß er immer wieder versucht habe, die Gretel Zichmann von ihrem Vorhaben abzubringen und sie nach Bauhen zurückzuführen. Er habe jedoch schließlich auf das unaufhörliche Drängen der Beteiligten zum Revolver gegriffen und sie erschossen. Den Revolver habe er nach der Tat neben die Leiche gelegt und sei nach Bauhen zurückgekehrt.

— **Hoyerswerda, 16. August. Beim Dreschen vom Strom** getötet. In Sabrod verunglückte der Häusler Georg Schöbner beim Dreschen an der Dreischmähle tödlich. Er kam mit der Stromleitung in Berührung und erhielt einen elektrischen Schlag, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Letzte Drahtmeldungen.

Neuer Presseleiter der Reichsregierung.
Berlin, 16. August. Der Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung, Dr. von Kaufmann, wird auf eigenen Wunsch wieder in den auswärtigen Dienst zurückkehren und einen Außenposten übernehmen. Der Reichsanstalt hat dem Reichspräsidenten den bisherigen Referenten der Pressestelle des Reichswehrministeriums, Major Marks, in Vorschlag gebracht.

Amtsübernahme.
Dresden, 16. August. Präsident Dr. Baentig hat am 15. August nach seiner Rückkehr vom Urlaub die Leitung der Landes-Brandversicherungsanstalt sowie der Anstalt für staatliche Schlachtviehvericherung übernommen. In kurzer feierlicher Ansprache stellte er sich den Beamten, Angestellten und Arbeitern vor und gedachte dabei in warmen Worten der großen Verdienste seines Amtsvorgängers. Oberregierungsbaudirektor Schröder richtete hierauf herzliche Begrüßungsworte an den Leiter der Anstalten.

Zehntägige Wettervorhersage.

Herausgegeben von der staatlichen Forschungsstelle für langfristige Wettervorhersage, Frankfurt am Main.
Witterungsvorhersage für Norddeutschland, westlich der Oder, Mittel-, West- u. Süddeutschland in der Zeit vom 16. bis 25. August.
Vorwiegend heiter, tagsüber warm bis sehr warm und im allgemeinen trocken. Gegen Ende der Woche neuauftretende Gewitterneigung und Abkühlung.

Täglicher Wetterbericht der sächsischen Landeswetterwarte vom 16. August, mittags 12 Uhr.

Wetterlage:
Sowohl das westliche wie auch östliche Hoch reichen nach Deutschland herein. Die Druckverteilungen über Mitteleuropa sind gering und weisen keine Unterschiede auf, so daß eine Gewitterlage gegeben ist. In Sachsen traten am Montag Gewitter auf. Ein solches brachte Annaberg (Erzgebirge) starken Hagel und 23 Millimeter Niederschlag. Im Reich besteht bei meist schwacher Luftbewegung unheilvolle Bewölkung. Die nordische Depression hat über Skandinavien ein Raum gewonnen, wo der Druck noch fällt. Die Gewitterlage besteht fort und kann durch eine Randbildung des genannten Tiefs und die noch vorhandene westliche Luftbewegung noch begünstigt werden.

Witterungsaussichten:
Zeitweise aufziehende Winde aus westlichen Richtungen. Jeweils geringe Bewölkung. Östlich Nebelbildung. Etwas fühlbar. Gewitterneigung.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Am 17. August 1932, vorm. 10 Uhr, soll in Weidersdorf — Zimmermanns Restaurant —

1 Schäffstuhl,
am 18. August 1932, nachm. 1/3 Uhr, sollen in Neulich (Lauß) 1 — Café Berthold —

1 Schreibmaschine, versch. Schuhmachermaschinen, 1 Standuhr, 1 Schreibstisch und Grabdenkmäler,
meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Bischofswerda.

Amtsgericht Schirgiswalde.
Mittwoch, den 17. August, soll vorm. 11 Uhr in Wüthen, Sammelort der Bieter „Gasthof z. gold. Engel“

1 Regulator (Eiche schwarz),
meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Schirgiswalde.

Das heutige Blatt umfaßt 10 Seiten.

Rotationsdruck und Verlag von Friedrich Man, G. m. b. H., verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Alfred Wäkel, sämtlich in Bischofswerda.

BEKANNTMACHUNG!

Die bisher der Firma Wagner & Moras gehörigen 200 Detailgeschäfte sind in unseren Besitz übergegangen.

Die Filiale Bischofswerda wird am 31. August aufgegeben.
Die vorhandenen, hochwertigen Lagerbestände sollen durch einen

RÄUMUNGS-VERKAUF

vom 17. bis 31. August verwertet werden.

Baumwollwaren, Kleiderstoffe, Seiden-, K'Seidenstoffe sind von uns

20-40% teilweise sogar noch mehr herabgesetzt!

Jede Hausfrau muß diese günstige Kaufgelegenheit wahrnehmen!

Unsere neuen, herabgesetzten Preise sind auf jedem Etikett zur Kontrolle mit Bleistift vermerkt.



stoffs



WEB- UND MANUFAKTURWAREN-VERTRIEBSGESELLSCHAFT M. B. H.
Berlin-Bischofswerda, Dresdner Straße 14

ELB Essig-Essenz
Säuremangel? Besser mit Essigsäure!
Nur bei dem Namen: **ELB**

Warnungsplakate

für Obstpflücker zu haben bei
Friedrich May, G.m.b.H.

Der Sommerfahrplan 1932

Sonderdruck unseres Sommer-Fahrplans, enthaltend die **Eisenbahn- u. Kraftwagenlinien** der näheren und weiteren Umgebung werden zum Preise von 15 Pf. abgegeben in der

Geschäftsstelle des „Sächsischen Erzählers“

Kundfunk-Vortragsfolge Deutsche Welle (1665)
Deutsche Welle: Gleichbleibende Werktags-Vortragsfolge: 5.45: Weiter für die Landwirtschaft. • 8: Gnomantik. • 8.15: Weiter für die Landwirtschaft. — anst. Frühkonzert. • 10: Neue Nachrichten. • 12: Weiter für den Landwirt. — anst. Konzert — Wiederholung des Wetterberichts. • 12.55: Rauscher Zeit. • 13.35: Nachrichten. • 14: Konzert. • 15.30: Wetter. Börse. • 18.55: Weiter für die Landwirtschaft.
Deutsche Welle: Mittwoch, 17. August
9.00: Schulfunk: Berliner Volkshochschule spielen Handb.—Mozart.
9.30: Dr. Jarek: Wägen unter die.
10.10: Schulfunk: Englisches Hörspiel.
10.50: G. Hurdalek: Ein Doppelspieler erzählt...
15.45: Thelma v. Arnaldi: Döhlanlage in Reulandlungen.
16.00: Club-Rat Dreeb: Die Stellung der Unterrichtsfächer im höheren Schulwesen: Malbematik.
16.30: Hamburg: Radmittagskonzert.
17.30: Dr. Herrschel: Parlamentarismus und Staatsführung in der Gegenwart.
18.00: Dr. Lehmann: Wie sieht es über uns in der Atmosphäre aus?
18.30: Dr. Müller-Sabusch: Weltpolitische Stunde.
19.00: Englisch für Hörsechshörige.
19.20: Oberpostdirektor Jeller: Der Telegraphenbeamte.
19.40: Dr. Red-Hallegraven: Anrede am Grabe Friedrichs des Großen.
Anst. Weiter für die Landwirtschaft.
20.00: Wägen: Coll fan tutte. Romische Oper von Mozart. ca. 21.15: Tages- und Sportnachrichten.
22.30: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
Anst. Landwirt der Kapelle Willi Schönfeld.

Kundfunk-Vortragsfolge Leipzig (259,3)
Solistenfender: Dresden (319)
Gleichbleibende Werktags-Vortragsfolge: 6: Turnstunde. • 6.20: Frühkonzert. • 10.15: Was die Zeitung bringt (Wo. 10). • 10: Wirtschaftsnachrichten (Wo. 9.45). • 10.55: Wetter. Wasserhand. Bericht. Tagesprogramm (Wo. 9.50). • 11: Werbenaachrichten. • 12: Konzert. • 13: Nachrichten. Wetter. Zeit. • 13.15: Konzert. — anst. Börseberichte. • 15.35 u. 17.50: Wirtschaftsnachrichten (Wo. nur 10 u. 15.45). • 17.30: Wetter. Zeit. • ca. 22-22.30: Nachrichten.
Mittwoch, 17. August
8.15: Dienst der Hausfrau: Der Küchenstiel.
14.00: Exzerptsolofunk: Raminchengedicht.
15.00: Rundbericht aus Krasenstein im Erzgebirge.
16.00: Jugendschachmittag. Die Geschichte von den nebligen Schwämmern. — Zwei Schnitten nach volkstümlichen Motiven von Anne Hübner.
16.50: Schallplattenkonzert.
18.50: Dr. Schillmann: Hypothekendarben und Bauparlaffen.
19.20: Wer — hier — was? Eine ergötzliche Geschichte von Walter Schwidert.
19.45: Wägen: Einführung in die folgende Sendung.
20.00: Coll fan tutte. Romische Oper von W. A. Mozart.
Anst. Wägen: Nachtmusik.

Zum Beerenverkauf
Schachteln, Körbchen, Doppelset
1/2, 1, 2, 5 Pfund fassend.
Stamen, Laub, Papierkränze für
Gartenfeste, Gold- und Silber-
mythenkränze, Auf-, Ball-, Va-
sen- und Kranzblumen am schön-
sten und billigsten immer nur bei
Hesse, Dresden, Scheffelstr.

Auch das kleinste Inserat bringt Erfolge, wenn es im „Sächs. Erzähler“ erscheint!

Bei offenen Wunden, allen schwer heil. Wunden, Ekzemen, Brandwunden, Fiechten, Näss, und trockenen Schuppen-, Hautausschlägen, machen Sie einen Versuch mit der antiseptischen **Grinol!** Wundsalbe
In haben in der Stadt-Apothek und Neue Apotheke Bischofswerda.

Gewerbeverein
Rentier Lanig
heute Dienstag, 18. August,
1/2 9 Uhr im Saalgericht:
außerordentlich
Haupt-Versammlung
Vollzählig. Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Leeres Zimmer
zu vermieten und 1 Klavier zu verkaufen Wittwast 12 II.

Laden
in bester Lage gesucht. Ang. mit Preis u. Größe unt. „Sp. 28“ an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Versuchen Sie
Handoch einmal!
Ein kleines Blatt zwischen Ziffern u. Buchstaben.
Es ist bedeutungsvoll und viel billiger!
- 25 Pf. die Dose -
vbnr
Hanewacker
müßig ist sein!
General-Vertretung und Fabrikanten:
C. Albert Oetter, Dresden A.-20, Fernruf 51 439

Verzagen Sie nicht
Ihnen wird geholfen!
wenn Sie sofort d. neuentdeckt. wunderb. schnellwirkend. echten: **Untersinter Höhlen-Heil-Fango** a. d. Fränk. Schweiz f. all. Inn. u. auß. Krankh. anwend.-Begelstert. Anerkennung. Zu haben i. all. Apothek. u. Fachgeschäft. wenn nicht, direkt v. A. Brauer, Geithain. Probe-dose m. gen. Anleitung ca. 4 Pfd. Inh. 325 Mk. fr. Nachnah. — Aufklärungssprospekt gratis. —

Wer in die Ferien reift
kann sich den „Sächsischen Erzähler“ täglich nachsenden lassen!
Wir bitten um genaue Angabe der Adresse u. der Aufenthaltsdauer!

Forstfest zu Kamenz i. Sa.
vom 21. bis mit 25. August
Festauszüge: Montag, nachm. 1 Uhr u. Donnerstag, nachm. 1/2 2 Uhr; Einzug: Donnerstag, abends 7 Uhr.
Bewachter Aufparkplatz vorhanden.
Der Rat der Stadt Kamenz

Ladentische
modernster Konstruktion, zusammenlegbar, **Schleusenverkehrler**, **Schleusen** nur wenige Monate im Gebrauch, billig zu verkaufen
Dresdner Straße 14.

4 Wochen gratis
erhalten Sie gegen Einsendung des anliegenden Guthabens die „Deutsche Kurs-Poet“, Deutschlands einzige Kurs-Zeitung für Politik, Wirtschaft, Kultur.
Was die „DKP“ ist?
Eine Zeitung der Tatsachen!
Eine Zeitung für objektive Berichterstattung!
Eine Zeitung im Kursstil!
Die Zeitung-Zeitung!
Eine Zeitung für den Vielbeschäftigten, für den überanstrengten Geldverdiener, eine Zeitung, die innerhalb weniger Monate viele tausend Leser unter der Intelligenz unseres Landes fand.
Nur 4 Pfennige beträgt ihr Heftlohn!
Für 4 Pfennige haben Sie die Möglichkeit, eine in Deutschland einzig dastehende Einrichtung kennenzulernen. Gegen Einsendung des untenstehenden Guthabens erhalten Sie die Kurs-Poet vier Wochen lang gratis und ohne jede Verpflichtung zugesandt.
Also bitte: Guthaben sofort abgeben!
Rudolf LORENZ Verlag / Charlottenburg 9
(Bitte hier abtrennen!)

Suttschein
für ein vierwöchentliches vollkommen unverbindliches und kostenloses Guthabensabonnement auf die „Deutsche Kurs-Poet“, Deutschlands einzige Kurs-Zeitung.
(Anschrift bitte recht deutlich! Möglichst Stempel benutzen!)

Dr. med. Wulf
vom 17. August verreist

Dr. Roch
nimmt morgen, Mittwoch, den 17. August, seine Tätigkeit wieder auf

Genesendes Deutschtum.

Von Professor Hanns Schmiedel-Heidelberg.

Der Laumel einer hemmungslosen Ausländererei scheint sich zu legen. Die Truggespinne sogenannter internationaler Abmachungen und papierener Weltpläne zerreißen. Es gibt groteske Widerstreitigkeiten wie Weltfriedenspredigt und Militärrüstung, wie pazifistisches Evangelium und Kriegsangst...

Der Ausgang der Wahlen hat nun einen Volksentscheid gezeitigt, der hoffen läßt. Das Volk rafft sich zur Tat auf. Es bekennt sich. Es entdeckt alte ungehobene Kräfte jauchzend wieder, es hält Einkehr bei deutscher gesunder Menschenvernuft...

Arbeit und Brot sind neugeadelt worden. Der Raffergest und Bäcklerfust sind gestorben. Das ewig unpolitische deutsche Volk hat die „Politik“ seiner gesunden Sinne und seines Herzens wiedergefunden...

Nur die kraftvolle Tat, die edle Leistung schafft Achtung. Die deutsche Hand will wieder ehrfürchtig den Pflug führen, der Werkhammer deutsches Eisen schmieden, die deutsche Feder deutsche Gedanken festhalten...

Und es wird der große deutsche Politiker der sein, der zunächst einmal ganz unpolitisch die Charaktergröße des eigenen Volkes zum Grundstein seines Aufbaues macht...

Der deutsche Mensch reißt sich auf, er will sein Schicksal wieder in die Hand nehmen, das empfinden wir als das unaussprechbare Große der Stunde. Das Deutschtum wird genesen aus eigener Kraft...

Zur vollen Genesung wird es strenger Regeln der Zucht bedürfen, diese sind moralisch und faul geworden, verblendet, verseucht von fremdem Geist. Je härter die regierende Hand, um so schneller die Wiedergeburt von Ordnung und Arbeit...

Dürfen wir schon in diesem Sinn von einem genesenden Deutschtum reden? Unsere Hoffnung ist die deutsche Geschichte, die für die große Tat herrlich zu lohnem wußte. Wenn alle sich entflammen und das verbrennen, was des Verbrennens seit langem wert war...

Von der Leipziger Herbstmesse 1932.

Leipzig, 16. August. Die Leipziger Herbstmesse beginnt am Sonntag, den 28. August. Die Textilmesse dauert bis einschließlich Mittwoch, den 31. August...

Wie zu jeder Messe, so wird auch die Herbstmesse eine Reihe von Sonderveranstaltungen und Vorträgen bringen, die für viele Messebesucher von großem Interesse sein werden...

Im Rahmen der Reklamemesse, die im Ring-Messehaus untergebracht ist, findet zum drittenmal die Sonderchau „Neber kann werden“ statt, die aber keine Wiederholung früherer Veranstaltungen ist...

Eine zweite Sonderchau innerhalb der Reklamemesse zeigt an Hand praktischer Beispiele neuartige Werbemethoden für 6 Einzelhandels- und 6 Handwerksbranchen...

Unter dem zeitgemäßen Motto: „Wenn Zugaben, dann Werbegeschenke“ wird die Reklamewerbung eine Kollektivwerbung für die Geschenkartikelindustrie sein...

gen, deren Erzeugnisse von dem Zugabeverbot nicht betroffen werden.

Das Felsighaus bringt im I. Obergeschoß eine Schau der Reformartikel, die den die Messe besuchenden Einzelhandel auf Reformserzeugnisse aller Art als neue Verkaufsartikel aufmerksam machen soll.

Die während der Leipziger Herbstmesse stattfindenden Tagungen werden am Sonntag, den 28. August, durch einen „Tag des Sportgeräts“ eröffnet. Diese Vortragsreihe wird vom Leipziger Mehamt unter Mitwirkung des Reichsverbandes Deutscher Sportartikelgeschäfte veranstaltet...

Im Rahmen der Baumeße werden wieder wie üblich einige besonders aktuelle Probleme der Bauwirtschaft in mehreren Vortragsreihen behandelt. Am 28. August finden Vorträge über die „Baupartikellenbewegung“, am 29. August über „Stahl und Ziegel im Kleinhausebau“...

In der Zeit vom 28. bis 31. August findet gleichzeitig auf dem Ausstellungsgelände erstmalig der „Mitteldeutsche Landwirtschaftsmarkt“ statt, der hauptsächlich mit Pferden, Kleintieren, Maschinen, Apparaten, Geräten und Saatgut besetzt wird.

Landgericht Bautzen.

(Nachdruck verboten.)

Ein Opfer der schweren Zeit war der bisher unbekanntene Gastwirt Franz J. Ratusch in Craßwitz geworden, der heute vor der großen Ferienstrassammer A wegen betrügerischer Bankrottes zu verantworten hatte. Ratusch hatte in seinem Grundstück neben seiner Gastwirtschaft noch ein Kolonial- und Textilwarengeschäft betrieben...

Ein Motorrad gestohlen hatte der schon oft vorbestrafte 27 Jahre alte ledige Kohleleger Ernst Alfred Reim aus Senftenberg. Er ist in Schönbad geboren, wo seine Mutter jetzt noch wohnt. Mit ihr in demselben Grundstück wohnt auch der ledige Bäcker Mosig...

Unter der Anklage der Kuppelerei stand der unbekanntene Gasthofbesitzer und Stadtverordnete Clemens Heilmann aus Neustadt (Sa.). Wegen Beihilfe hatte sich sein Sohn, der Geschäftshilfe Herbert Heilmann zu verantworten. In den Nächten zum 6. und 16. Januar 1932 war von der Wölbinger Höhe bei Neustadt aus telephonisch je ein Zimmer mit zwei Betten in dem von Heilmann sen. bewirtschafteten Gasthaus zum Hirsch bestellt worden...

Wegen Kautionsbetrugs im Rückfall sowie wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung stand der am 11. 4. 1903 geborene kaufmännische Vertreter Alfred Mag Wühle vor dem Dresdener Schöffengericht. Der Angeklagte war bereits außerordentlich häufig wegen Betruges bestraft und stand jetzt erneut unter Anklage, weil er in gewissenloser Weise die Gutgläubigkeit und die Notlage seiner Opfer ausgenutzt hat...

Zuchthaus für einen Kautionschwindler.

Wegen Kautionsbetrugs im Rückfall sowie wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung stand der am 11. 4. 1903 geborene kaufmännische Vertreter Alfred Mag Wühle vor dem Dresdener Schöffengericht. Der Angeklagte war bereits außerordentlich häufig wegen Betruges bestraft und stand jetzt erneut unter Anklage, weil er in gewissenloser Weise die Gutgläubigkeit und die Notlage seiner Opfer ausgenutzt hat...



Die Weinlese beginnt.

Oben links: Der Mühlenturm bei Bingen, dem Zentrum der rheinischen Weinregion.

Oben rechts: Die frisch gepflückten Trauben werden in den Weiffisch gefüllt.

Unten links: Weinprobe im stillen Winkel.

Unten rechts: Eine prächtige Traube. Die Zeit der Weinlese steht vor der Tür. Die Sonnenhitze der letzten Tage läßt die Trauben schnell reifen und verleiht den Beeren jene prächtige Farbe, die einen guten Jahrgang 1932 erwarten läßt.

der Angeklagte bereits nach vier Wochen nicht mehr in der Lage, die vereinbarten Gehälter zu zahlen. In einer Reihe weiterer Fälle hatte der Angeklagte kein Glück, denn die von ihm als Opfer aussersehenen Angestellten waren vorsichtig genug, ihm das Geld nicht sofort auszubahlen. Das Gericht beurteilte das Treiben des Angeklagten mit Rücksicht auf seine zahlreichen Vorstrafen und seine gemeine Gesinnung, die er dadurch bewies, daß er Leuten, die selbst arbeitslos waren und sich die Kautionsgebühren teilweise erst leihen mußten, das Geld abnahm, außerordentlich schwer und verurteilte ihn zu einer Freiheitsstrafe von zwei Jahren. Hinsichtlich des Kautionsbetruges. Der Angeklagte, der außerdem eine Schreibmaschine auf Abzahlung gekauft, sie aber sofort versteckt hatte, erhielt wegen fortgesetzten Rückfallbetruges, sowie Unterschlagung und schwerer Urkundenfälschung eine Strafe von einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre aberkannt.

Neues aus aller Welt. Großfeuer in einer Berliner Möbel- fabrik.

Ein Fabrikbrand, der großen Schaden anrichtete, brach am Sonntag früh in dem Grundstück Krautstraße 25 aus, in dessen Hinterhof sich zwei große vierstöckige Möbelfabriken sowie eine Werkzeugmaschinenfabrik befinden. Das Feuer entstand aus bisher ungeklärter Ursache in einem im dritten Stockwerk liegenden Raum der Tischlerwerkstatt und griff mit rasender Geschwindigkeit auf die zur Verarbeitung bereitliegenden Holzporrätze und halbfertigen Möbelstücke über. Die Feuerwehr, die auf den Alarm Großfeuer mit fünf Löschzügen am Brandherd erschien, fand ein riesiges Flammenmeer vor. Der Brandherd wurde mit elf C-Rohren, die zum Teil über mehrere mechanische Leitern geführt wurden, konzentrisch eingekreist und bekämpft. Infolge der außerordentlich starken Rauchentwicklung mußten die Feuerwehrleute mit zahlreichen Sauerstoffschutzhelmen gegen die Flammen angetrieben werden. Die Bekämpfung des Feuers im Dachgeschoß gestaltete sich sehr schwierig, da sich dort das umfangreiche Mobellager der Großtischlerei befand, das den Flammen ständig neue Nahrung bot und starken Rauch entwickelte. Im Verlaufe der Bekämpfung wurden zwei Feuerwehrleute durch herabfallende Balken leicht verletzt. Nach über zweistündiger angestrengter Tätigkeit konnte der Brandherd eingekreist werden. Ausgebrannt ist das gesamte Dachgeschoß des Hauptgebäudes mit dem umfangreichen Mobellager in einer Ausdehnung von etwa 700 Quadratmeter sowie der größte Teil des dritten Stockwerkes. Trotz der frühen Morgenstun-

den hatte sich eine große Menschenmenge auf den anliegenden Straßen eingefunden, so daß die Polizei umfangreiche Absperrungen vornehmen mußte.

Drei Arbeiter in einem Brunnen verschüttet.

Neumünster, 16. August. Am Sonntag waren drei Arbeiter damit beschäftigt, aus einem alten, seit vielen Jahren unbenutzten Brunnen die Steine herauszuholen. Als die Arbeit größtenteils beendet war und die drei Männer zum letztenmal die Leiter zu dem sieben Meter tiefen Brunnen herabstiegen, stürzten plötzlich die Wände mit dröhnendem Gepolter zusammen und begruben die Arbeiter unter sich. Der Feuerwehrgeländ gelang es, durch vorsichtiges Abschöpfen der oberen Erdschichten und von weiten der Verunglückten die Köpfe freizubekommen. Erst nach dreiviertelstündiger angestrengter Arbeit gelang es, die zwei Arbeiter noch lebend herauszuholen. Eine Rettung des auf dem Brunnenboden liegenden dritten Arbeiters war von Anfang an aussichtslos. Nach einstündigem Graben fand man seine Leiche.

Drei Abstürze von der Kampenwand.

Rosenheim (Oberbayern), 16. August. An der Kampenwand stürzten im Laufe des Sonntags nicht weniger als drei Personen ab. Der erste Absturz ereignete sich vormittags 9 Uhr an der Südwand. Die Leiche dieses Touristen konnte noch nicht gefunden werden. Es handelt sich vermutlich um einen Bergsteiger aus Rosenheim. Kurz darauf verlor der 18jährige Hilfsarbeiter Andreas Kerner das Gleichgewicht am Staffelfelsen und verunglückte ebenfalls tödlich. Auch seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Das dritte Opfer forderte die Nordwand des Ostgipfels. Dort stürzte der 17 Jahre alte Hilfsarbeiter Siegfried Kemp aus München ab und blieb schwer verletzt liegen. Eine Rettungs-Expedition brachte den Verletzten ins Allgauer Krankenhaus, wo er bis heute noch nicht zum Bewußtsein gekommen ist.

Zwei weitere Todesopfer der Berge.

München, 16. August. An der Dreiforspitze im Wettersteingebirge stürzte gestern der Augsburgsberger Student Koluch tödlich ab. Im Karwendelgebirge verunglückte der Münchener Rappold gleichfalls tödlich. Da bereits am Sonntag am Wilden Kaiser und an der Kampenwand 4 Bergsteiger abstürzten, hat sich die Zahl der in den beiden

letzten Tagen bei Bergbesteigungen tödlich Verunglückten auf 6 erhöht.

— Zwei kommunistische Arbeiter erschossen. Aus Insterburg wird berichtet: Der Besitzer Hinz und einige kommunistische Drainagearbeiter gerieten im Gasthaus „Jableau“ in Tommoschken bei Insterburg am Sonnabend beim Regen in Streit. Hinz fuhr nach Hause, um sich eine Pistole zu besorgen, während die Arbeiter auf der Chaussee nach Insterburg gingen. Hinz holte sie ein und gab etwa 10 bis 12 Schüsse ab. Hierbei erhielt der Arbeiter Karl Groß aus Insterburg einen Brustschuß, der ihn auf der Stelle tötete. Der Arbeiter Werner aus Bergental wurde von etwa 5 Schüssen am Kopf, am Hals und in der Hüfte tödlich getroffen. Der dritte Arbeiter konnte sich retten. Nachdem sich Hinz nach Hause begeben hatte, umstellte die Polizei sein Haus. Dabei kam es zwischen ihm und der Polizei zu Schlägereien. Schließlich konnte er in einem Roggenfeld festgenommen werden.

— Beim Edelweißpflücken tödlich abgestürzt. Beim Edelweißpflücken ist am Sonntag in der Nähe von Weiringen der 22jährige Hermann Kändler aus Weiringen tödlich abgestürzt. Seine Leiche konnte geborgen werden.

— Ein ganzes Dorf unter Wasser. — Das Unwetter im Kreise Dären. Die Unwetterwässer im Kreise Dären durch die Wetterkatastrophe am Sonnabend sind bedeutend umfangreicher, als es im ersten Augenblick den Anschein hatte. Im Dorfe Bollersheim waren so große Wassermengen niedergegangen, daß das Dorf in wenigen Minuten vollständig unter Wasser stand. Auf den Straßen der Ortschaft stand das Wasser ein Meter hoch.

— Eine Schafherde vom Blitz erschlagen. Einen Mordmord von nicht gewöhnlichen Ausmaßen richtete kürzlich ein Blitz bei dem Dorfe Bernay in der Nähe von Clermont-Ferrand an. Ein Gewitter war so schnell heraufgezogen, daß ein Schäfer mit einer Herde von rund 400 Tieren keine Zeit mehr hatte, noch irgendwo Schutz zu suchen. Plötzlich schlug ein Blitz in die Herde und tötete sie bis auf das letzte Stück. Die Schafe hatten sich nach ihrer Gewohnheit eng zusammengebrängt und so, zumal sie vom Regen stark durchnäßt waren, einen ausgezeichneten Leiter abgegeben. Der Schäfer, der sich in einiger Entfernung von der Herde aufgehalten, sah, als er sich von der durch den Unwetter von ihm niedergegangenen Schläge herangerufenen Beistand erholt hatte, zu seinem Entsetzen seine sämtlichen Tiere tot am Boden liegen.

Gemeinsame Hilf in gemeinsamer Not
hat Reiche und Staaten gegründet;
der Mensch ist ein Einsamer nur im Tod,
doch Leben und Streben verbindet.

Grillparzer.

Glücksträume

Roman von Käthe Lindner.

(Copyright by Verlag Alfred Bechthold in Braunschweig)

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ihre schwarzen Augen, die wie dunkle Sammetblumen in einem weissen, schmalen Gesicht standen, funkelten schalkhaft zu Massimo hinüber, der ein Witwer war und sich sehr um ihre Gunst bewarb. Der strich sich schmunzelnd den Bart und straffte seine schon etwas nach vorn geneigte Gestalt.

Er war ein stattlicher Fünfsziger und Besitzer eines kleinen Landhauses drunten in Garba. Er nahm hastig, wie in Verlegenheit, einen tiefen Schluck aus seinem Glas und warf dann der schönen Sänglerin eine Rußhand zu.

„Ach, Colomba, wenn ich nicht wüßte, daß du dir immer nur einen Spaß mit Männern machst, die es so ehrlich meinen, ich ...“

„Meinst etwa, sie hängt sich jetzt wieder einen Alten an den Hals, Massimo? Das läßt dem Täubchen ähnlich. Hat ihre erste Liebe dem Philippe gegeben, aus jugendlichem Unverständnis und wohl auch aus Not heraus ... Ein zweites Mal läßt das die Colomba nimmer, Massimo ... Verlaß dich drauf, sie wird sich einen Jungen nehmen ... Einen, dem das Blut noch nicht stöckig geworden ist und der sie lehren wird, was Liebe ist und Gernhaben ... Nicht du wirst das sein, Massimo.“

Ein großer, großblättriger Burche war es, der aufgestanden war und dem Massimo wie ein gereizter Stier gegenüberstand. Kleine, unruhige Augen hatte er über starken Backenknochen, eine gelbe Haut und massige Glieder. Aber er hatte einen großen, feiernden Mund, der in Begierlichkeit dürstete, glühte, als er jetzt die unruhig flackernden Augen auf Colomba richtete. Viel eindringlicher als seine Augen redete sein feiernder Mund mit den schön geschnittenen Lippen.

Und Colomba rann ein leiser Schauer über den Leib. Unwillkürlich kam ihr der Wunsch, sich von diesem Mund küssen zu lassen, küssen ... bis zur Bewußtlosigkeit. Colomba schüttelte sich, wie aus einem Traum erwachend, ihre Finger griffen aufs neue in die Saiten.

„Was lägst du schon wieder Streit an, Mario ...?“ sagte sie und ihre breiten Lippen legten sich über die schwarzen Sammetaugen. „Ob ich mir einen Alten wieder nehm' oder einen Jungen, was geht es dich an, Mario? Das steht bei mir.“

Sie blinzelte totet unter den breiten Lidern hervor in sein zorniges Gesicht. Dann stimmte sie ein neues Lied an. Aber es hätte wohl trotzdem einen Streit zwischen den beiden rivalen gegeben, wenn sich nicht jetzt der rote Vorhang geteilt hätte, der die Oesteria nach der Straße zu abschloß, und ein neuer Gast eingetreten wäre.

Ein blonder, lächelnder Gast in einem eleganten Strahenzug, der mit neugierigen Augen einige Sekunden lang unter dem roten Vorhang stehen blieb.

Als wollte er den Gesang der Frau nicht stören, die da wie ein schönes, leuchtendes Bild im Kreis der Männer sah und jetzt die schwarzen Augen erstarrt auf ihn richtete.

Sie legte die Laute neben ihren Stuhl und erhob sich. Ging um den Tisch herum und machte eine einladende Handbewegung nach dem Herrenlich hinüber, der, sich heraushebend von den anderen, mit einem weissen Tuch bedeckt war.

„Willkommen, Herr! Was steht Ihnen zu Diensten?“

Mit dem Anstand einer Fürstin hatte sie gesprochen. Hansheirich Bistow sah in ihre leuchtenden Augen hinein und fuhr sich über die Stirn. Dann nahm er am Herrentisch Platz und bestellte Wein.

„Roten Sizilianer, Herr, oder Besuwein?“ fragte sie mit ihrer leisen, schmeichelnden Stimme und strich über das blauehaarige Haar. Die weissen Zähne glänzten hinter den lächelnden Lippen.

„Weiß ein wunderschönes Weib“, dachte Bistow und vergaß, seine Bestellung zu wiederholen. Als sie aber immer noch lächelnd stehen blieb, sagte er: „Den besten, wenn der Sizilianer echt ist, dann bringen Sie den. Ihr panisch hier droben und geht Eueren Marken wohlklingende Namen.“ Nachdenklich er der schönen Wirtin mit dem Finger. „Wo ist der Patron?“

„Er ist tot.“ Ein klein wenig getränkt funkelten ihre Augen ihn an. „Ich bin die Wirtin, Herr, und meine Weine sind unverfälscht. Der rote Sizilianer wird direkt aus meiner Heimat Cesalu bezogen.“

Höllisch verbeugte sich Bistow. „Nichts für ungut, schönste Wirtin. Es war gewiß nicht so schlimm gemeint, wie es den Anschein hat. Und zum Zeichen, daß Sie mir nicht jähnen, bringen Sie sich ein Glas mit und tunen mir Bescheid.“

Mit wiegenden Schritten ging sie nach dem hinteren Ausgang und verschwand hinter dem Vorhang.

So viel Glanz in dieser Hütte ... Bistows Augen verfolgten jede Bewegung ihrer anmutigen Gestalt. Und als Colomba zurückkam und eine goldgekapselte Flasche mit zwei Gläsern auf den Tisch stellte, legte er seine Hand auf ihren Arm.

„Ihre Vorsahren müssen wohl stolze Römer oder Saragenen gewesen sein. Ich hätte es erraten, auch wenn Sie mir vorhin nicht Ihre Vaterstadt genannt hätten. Alle Merkmale rasserer Abkunft sind an Ihnen erhalten.“

Und er zog eifrig einen Stuhl unter dem Tisch vor, schenkte ihr Glas voll.

Colombas Augen lächelten in die seinen. Seine Schmeicheleien gefielen ihr wohl. Das war etwas anderes, als Massimo's plumpe Annäherungsversuche, als Marios u. der anderen offenkundiges Liebeswerben. Ein Städter, ein Vornehmer ...

Und Colombas lächelnder Mund tat dem Fremden weh, ihre schwarzen Augen flammten in die seinen. Sie war ein echtes Kind des Südens, zutraulich, heiter, lebenswirdig und tolet. Und Bistow trank, und seine Augen redeten noch eindringlicher, als sein Mund. „Wie bist Du schön“, sagten sie. „Beschaffen zum Lieben und Glückselig sein. Wie eine Blume blüht Du, Colomba, hier im Winkel der engen Gasse ...“

Heiß rann ihm der Sizilianer ins Blut. Bistow vergaß, daß er nicht allein mit der schönen Wirtin in der Stube saß. Er redete eindringlicher auf sie ein, seine Hand glitt über ihren vollen Arm, legte sich mit leisem Druck auf die ihre. Sie lachte und ließ es geschehen.

Bis ein heiserer Laut vom Nebentisch herüber Colomba plötzlich zusammenfahren ließ.

Wie das böse Knurren eines wilden Tieres hatte es geklungen. Mario hatte sich drüben aufgerichtet, stand hinter seinem Stuhl mit finstern drohenden Augen und sah herüber zum Herrentisch. Hinter seinen vollen, lebensgierigen Lippen blühten die Zähne, und seine kleinen, bald hinter dichten Brauen versteckten Augen funkelten bössartig.

„Mit sind auch noch da, Täubchen ... wir, deine anderen Gäste. Das hast du wohl ganz vergessen? He? Des Massimo Glas steht leer, schon lange, und du siehst es nicht. Heut sind wir wohl auf einmal nicht gut genug für das Täubchen ...? Auf, Colomba, bring' mir einen Chianti. Und sing uns das Lied von dem roten Rosenbusch und dem Hirten, der seine Liebste darunter erstach im Mondenschein. Aus Liebe ... weil sie ihm untreu geworden war. Singe, Täubchen, sing' uns das Lied. Dem seinen Herrn wird es auch gar wohl gefallen, das Lied vom rot-roten Rosenbusch. Und ich mein, du hast dich nun lang' genug mit dem seinen Gast unterhalten. Jetzt kommen wir dran.“

„Halt Ruh, Mario ... Suchst du schon wieder Hand ...?“ Ihre Augen glitten furchhaft zu ihm hinüber. Seine Hand glitt da auf und ab, wo dem Mario das Messer stak ...

Colomba sprang auf und holte von der Theke herüber zwei neue Karaffen mit Chianti. Stellte sie vor Massimo und Mario auf den Tisch und sah die beiden Männer an mit blühenden Augen.

„Wemel muß du aufbegehren, Mario, du wirst mir mein Mergo noch in Verzug bringen. Kannst es nicht leiden, wenn Herrschaften zu mir in die Osteria kommen. Schäm dich, Mario ... Und zum Singen habe ich heute schon gar keine Lust mehr ...“

Colomba nahm die Laute auf und trug sie hinaus. Des Burchen Augen sahen ihr nach mit wilder Leidenschaft. In einem Zug trank er sein Glas leer. Sein Blick streifte finstern den einsamen Gast am Nebentisch.

Der nahm ihn herausfordernd auf. Solch einem Lummel mußte man den Herrn zeigen. Er bestellte bei der hereinretenden Frau eine neue Flasche und lehnte sich auf dem Holzstuhl zurück. Nun gerade blieb er noch eine Weile, so ungemütlich auch der Aufenthalt hier war. Diese junge Witwe schien der Gegenstand allgemeinen Begehrens hier am Stammtisch zu sein. Kein Wunder. So jung noch und schön und Inhaberin eines guten Geschäfts obendrein.

Bistow fing an, sich über die Freier des Täubchens zu belustigen. Dieser junge, wilde Burche da drüben, der so herausfordernd sich benahm ... und der alte daneben, der wohl auch jetzt eifersüchtig auf den späten Gast war. Nun, vielleicht nicht ohne Ursache. Man würde einmal sehen ... Sie schien ja nicht spröde, die schöne Colomba Serra.

Aber für heute abend mußte er sich nun mit dem Anschauen begnügen ... Die Wirtin kam nicht wieder an seinen Tisch zurück, sie machte sich jetzt allerhand an der großen Wirtschaftstheke zu schaffen, die im Hintergrund des sahlen Raumes stand und bedeckt war mit großen Glasglöcken, unter denen Käse- und Wurstbrote in Bereitschaft standen. Mit Karaffen und Gläsern.

Mario hatte sich wieder beruhigt, als er sah, daß Colomba nicht wieder an den Tisch des Fremden zurückkehrte. Er unterhielt sich jetzt mit Massimo über die schwere Arbeit, die er jetzt zu leisten habe, morgen noch und wohl an die acht Tage würden die Sprengungen dauern, die sie jetzt droben jenseits der Roqueta begonnen hätten.

Als die Flasche geleert war, winkte Bistow der Wirtin, um zu zahlen. Mit niedergeschlagenen Augen kam sie herbei, stellte sich so, daß sie den großen, runden Tisch im Rücken hatte.

Mario hatte aufgehört zu sprechen, seine Augen folgten jeder ihrer Bewegungen. Aber da ihm Colomba den Rücken zugehrt und er ihr Gesicht nicht sehen konnte, so sah er auch nicht, wie sie Bistow mit dem Wechselgeld einen Zettel zuschob. Darauf hatte sie in großen, ungelenten Buchstaben geschrieben:

„Nehmen Sie nicht den Weg am Wasser entlang. Gehen Sie nach links, durch die Stadt. Das letzte Schiff geht in einer halben Stunde. Auf Wiedersehen.“

Verwundert sah ihr Bistow in das weiße Gesicht. Es schüttelte leise, fast unmerkbar den Kopf, legte den Finger auf die Lippen. Dann wendete sie sich um, daß das Licht der Lampe voll auf ihr Gesicht fiel, und verneigte sich grazios.

„Vielen Dank, mein Herr. Beehren Sie mein Haus bald wieder.“

Als der rote Vorhang hinter ihm zusammenschlug, erklang ihre Stimme: „Auf Wiedersehen!“

Bistow stand auf der Straße mit schwerem Kopf und unsicheren Schritten. Der reichliche Wein genuss machte sich jetzt bemerkbar, wo die süße Nachluft ihm ins Gesicht schlug. Er stand noch unerschlossen. Der rote Vorhang hinter ihm bewegte sich leise im Aufzug, zwei verkümmerte Oleander in Kübeln warfen hüschende Schatten auf die mondbeschienenen Gasse.

(Fortsetzung folgt.)

Dresden, gefloren. H. Alfred Rehlitz geboren, ein Feldartillerie-Regiment nach Bausse seiner Feldartillerie-Charakter an den Jahren u. vor allem de ihren karitativ.

Dresden, Montag verthologisch-Ansichten Unterf. Friedrichstadt Georg Schmidt der bedeuten und hat sich gen u. Nach wurde er zur fellschaft für schafflichen können.

Dresden, mittag brach Brand aus, Jahresreiches ist unbekannt.

Dresden, Am Montag feuerwehr n. der Bärenste Filmagarraten, die Stichtlamen 4 Löschzügen mit zwei S infolge der Gaschugger arbeiten dau dem Bagere untergebracht jündung bz Feuerwehr ten. Die U werden. Be wir hierzu n Versicherung keine unterraum befind bau für das

Freitag, Staatsstraße Sonntag die schneller Fah

Histori

Die heif Bon fern über den bre denen der hoch aufstreb Dunst.

Durch die heuende Kol war im An blanken Gre zogen die jogen dahin das schwere merwind.

An der beinigen Sch glas, mit den die Puffen r Laudon in se ten herunter

Hinter d meister von tenhsaren. sein raffiges Augen bligte ganze Kavon heute nicht d dorf unter S dachte er, un offene Str war zur mußte er se hinter den Fuchs auch r

Da beg Pulverwolfe preußischen hinauf. Pri wickelnde S

Mit der sein Gefolge lone aus de auf. Ein Reihen.

Ungebu König von das Schlach Runersdorf, die feindlich sich eine we Kavallerie.

Aus Sachsen.

Dresden, 16. August. Generalleutnant a. D. Mehlhorn gestorben. Hier ist am Sonnabend Generalleutnant a. D. Alfred Mehlhorn gestorben. Am 11. November 1850 in Leipzig geboren, machte Mehlhorn den Feldzug von 1870/71 beim Feldartillerie-Regiment Nr. 12 mit und tat bei diesem Regiment nach dem Kriege Dienst bis zum Jahre 1879. Im Laufe seiner Dienstzeit wurde er dann Kommandeur der 23. Feldartillerie-Brigade und wurde im Jahre 1908 mit dem Charakter als Generalleutnant verabschiedet. In den folgenden Jahren und Jahrzehnten widmete sich General Mehlhorn vor allem dem Roten Kreuz und dem Albert-Verein und ihren karitativen Bestrebungen.

Dresden, 16. August. Todesfall. In der Nacht zum Montag verstarb in Dresden der frühere Direktor der Pathologisch-Anatomischen Abteilung und der Bakteriologischen Untersuchungsanstalt am Dresdner Stadtkrankenhaus Friedrichstadt, Geh. Medizinrat Prof. Dr. med. Christian Georg Schmoll im Alter von 72 Jahren. Er galt als einer der bedeutendsten medizinischen Forscher der Gegenwart und hat sich durch seine Forschungen über Knochenkrankheiten u. Nachts große Verdienste erworben. Im Jahre 1930 wurde er zum Ehrenmitglied der Königlich Englischen Gesellschaft für Medizin ernannt, eine der höchsten wissenschaftlichen Ehrungen, die einem Mediziner zuteil werden können.

Dresden, 16. Aug. Dachstuhlbrand. Am Sonntagmittag brach in einem Gebäude auf der Reider Straße ein Brand aus, dem der gesamte Dachstuhl zum Opfer fiel. Zahlreiches Mobiliar ist mit verbrannt. Die Brandursache ist unbekannt.

Dresden, 16. August. Brand in den Mimosa-Werken. Am Montagmittag 12.43 Uhr wurde die Dresdner Berufsfeuerwehr nach den Fabrikanlagen der Mimosa A.-G. auf der Bärensteiner Straße gerufen. Dort waren in einem Filmagerraum im Filmgebäude sog. Blankfilme in Brand geraten, die unter starken Explosionswirkungen und hohen Stachflammen verbrannten. Die Feuerwehr rückte sofort mit 4 Löschzügen zur Brandstelle aus und bekämpfte das Feuer mit zwei Schlauchleitungen. Die Feuerwehrleute mußten infolge der durch den Brand entstandenen giftigen Gase mit Gaschutzgeräten arbeiten. Die Lösch- und Aufräumungsarbeiten dauerten bis in die vierte Nachmittagsstunde. In dem Saalraum waren etwa 1000 Kilogramm Blankfilme untergebracht. Ungefähr die Hälfte davon war zur Entzündung bzw. Explosion gekommen, während von der Feuerwehr etwa 500 Kilogramm geborgen werden konnten. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Wie wir hierzu noch erfahren, ist der entstandene Schaden durch Versicherung gedeckt. Der Betrieb des Werkes erleidet keine Unterbrechung. Das Gebäude, in dem sich der Lagerraum befindet, sollte demnächst geräumt werden. Der Umbau für das neue Lagerhaus ist bereits fertiggestellt.

Freital, 16. August. Vom Sojus gefallen. Auf der Staatsstraße zwischen Grumbach und Herzogswalde fiel am Sonntag die Sojusfahrerin eines Motorradfahrers während schneller Fahrt von ihrem Sitz. Sie blieb mit schweren

Kopfverletzungen liegen und mußte dem Freitaler Krankenhaus zugeführt werden. Es handelt sich um ein Fräulein Hildegard R e m p e aus Chemnitz.

Pirna, 16. August. Der geheimnisvolle Selbstmörder. Im Staatsforstrevier Rathewalde in der Sächsischen Schweiz fand man, wie berichtet, dieser Tage einen Mann vergiftet auf, der nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab und bald nach seiner Einlieferung im Pirnaer Krankenhaus starb. Er hatte eine größere Menge Veronal zu sich genommen. Ueber seine Person ist man sich noch völlig im unklaren. Er war etwa 55 bis 58 Jahre alt, trug einen Trauring mit der Gravierung „D. H. 20. 3. 21“. Er hatte mehrfach in Fremdenhöfen der Sächsischen Schweiz, so in Wehlen, Schandau und ferner in Dresden gewohnt und überall seine Rechnungen bezahlt. In seiner Begleitung befand sich seine angebliche Frau und seine angebliche Tochter, die beide seit acht Tagen verschwunden sind. Der Mann hatte sich überall mit dem Namen Leo Ebeling eingetragen, hieß aber offenbar anders. Bisher haben die Nachforschungen diese reichlich dunkle Angelegenheit nicht aufklären können.

Leipzig, 16. August. Straßenhändler streiken. Wie die S.M.Z. meldet, haben am Montag früh in der Großmarkthalle als Protest gegen die vom Rat geforderte Begegebühre von 1,50 Mark je Tag 300 Straßenhändler von den Großhändlern keine Ware gekauft, so daß Tausende von Zeitnern grüner Ware der Vernichtung ausgelegt sind, wenn nicht ein Ausweg gefunden wird.

Augustsburg, 16. August. Tausend gegen einen. Ein Bürgermeisterei ist hier entbrannt. Der Gemeinderat hat vor einiger Zeit den Bürgermeister Knoll in Raundorf zum



Er maß kosmische Strahlen in 28 000 Meter Höhe.

Prof. Regener-Stuttgart konnte mit Hilfe neuartiger von ihm konstruierter Registrier-Balloon-Strahlenmessungen in Höhen bis zu 28 000 Metern durchführen. Die automatisch arbeitenden Messgeräte der unbemannten Ballons erbrachten wichtige Aufschlüsse über die Intensitätsveränderungen der aus dem Weltall zu uns dringenden Strahlungen in der die Erde umgebenden Stratosphärenschicht.

Bürgermeister von Augustsburg gewählt. Damit war aber ein großer Teil der Gemeindeglieder nicht einverstanden, und etwa 1000 von den 1700 Wahlberechtigten legten Protest gegen die Wahl Knolls ein. Dieses Vorgehen wird damit begründet, daß der im Jahre 1924 auf Grund der neuen Gemeindeordnung in den Ruhestand versetzte Bürgermeister Lieblich wieder in sein Amt eingesetzt werden könne und sich dadurch die Befolgung eines neuen Bürgermeisters erübrige. Der Bezirksausschuß Flöha erkannte die Berechtigung dieser Forderung an, mußte aber die Wahl Knolls bestätigen, weil keine gesetzliche Möglichkeit einer Ablehnung gegeben sei.

Markersdorf bei Penig, 16. August. Gemeiner Wildschuß. — Der Garten als Jagdrevier. Von einem bisher noch nicht ermittelten Wildschützen wurde ein in einem Garten lebender zahmer Rehbock mit einer Schrotladung erschossen. Da das Tier mit einer Jagdflinte erschossen wurde, muß man annehmen, daß der Schütze ein Jäger gewesen ist. Anscheinend handelt es sich um einen Racheakt.

Rohwein, 15. August. Abtöt oder Zufall? Auf dem Rittergut Gersdorf bei Rohwein gerieten der Verwalter und ein Saisonarbeiter beim Hinaufgehen von Garben zur Scheunentenne miteinander in Streit. Plötzlich rutschte der Verwalter auf den Garben zur Tenne herunter. Die Heugabel, die er in der Hand hielt, drang dem unten stehenden Arbeiter in die Brust. Der Verletzte wurde dem Krankenhaus zugeführt. Der Stich ging nur wenig am Herzen vorbei. Ob Abtöt seitens des Verwalters vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Zwickau, 15. August. Eine streikbare Frau. In der Nacht zum Sonnabend gerieten im Bartelsaal des Zwickauer Hauptbahnhofes mehrere Personen in Streit, der schließlich zu Tätlichkeiten ausartete. Im Verlauf der Schlägerei wurde einem der Beteiligten von einer Frau ein Speiseteller mit beratiger Wucht an den Kopf geworfen, daß der Teller zerbrach und der Betroffene eine blutende Kopfverletzung erlitt. Die Polizei machte der widerlichen Szene ein Ende und sistierte die Beteiligten.

Zwickau, 16. August. Der Präsident der Blaueuer Gewerkschaft gestorben. Im Alter von 73 Jahren verstarb der Obermeister der Zwickauer Schlosserinnung Emil Schumann. Der Verstorbene war seit nahezu dreißig Jahren Mitglied der Blaueuer Gewerkschaft und seit Anfang dieses Jahres ihr Präsident. Er hat sich um die Entwicklung des Innungswesens in Zwickau große Verdienste erworben.

Leisnig, 16. August. Schwere Unfall. Am Sonnabend fuhr ein von Wernsdorf kommender, einer Harthaer Firma gehöriger Lastkraftwagen, der mit Steinen beladen war, die Leisniger Serpentine hinauf. Infolge Brechens der Karbanwelle und Beragens der Bremse verlor der Führer die Gewalt über den Wagen, und dieser rutschte zurück. Dabei stellte sich der Anhänger quer über die Straße, so daß der Rotowagen in ihn einfuhr. Bei dem Zusammenprall wurde der Beifahrer auf der Stelle getötet. Der Führer des Rotowagens erlitt einen Rückenbruch. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung aufgenommen.

Brunn bei Auerbach i. V., 16. August. Weiße des Kriegerdenkmals. Unter Teilnahme von 28 auswärtigen

Der von Brittwitz.

Historische Skizze von Kurt Kühns - Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Die heiße Augustsonne brannte über den Oberwiesen. Von fern grünten die Türme der alten Stadt Frankfurt über den breiten Strom, der wie ein helles Silberband durch die grünen Wiesen zog. Ueber den steilen Uferhöhen, von denen der massige Kirchturm von Runersdorf mit seinem hoch aufstrebenden Helm ins weite Land blickte, lag grauer Dunst.

Durch den Wiesengrund aber zogen nicht Heuwagen und heuende Kolonnen; die ganze Armee des Großen Friedrich war im Anmarsch auf Runersdorf. Lange Schlangen von blanken Grenadiermützen blinkten, und wie dunkle Raupen zogen die Füsilierbataillone unter ihren schwarzen Dreispitzen dahin. Von dampfenden Pferden gezogen rasselte das schwere Geschütz, und die Fahnen wehten im lauen Sommerwind.

An der Spitze eines Grenadierbataillons ritt auf hochbeinigem Schimmel der große König, in der Hand das Fernglas, mit dem er den Höhenrand absuchte. Dort oben standen die Russen unter Saltykow und der österreichische General Laudon in schier uneinnehmbarer Stellung. Aber — die Soldaten herunter!

Hinter dem König folgte auf schnittigem Fuch der Rittmeister von Brittwitz an der Spitze seiner Schwadron Zielenhusaren. Der Kalpat, die hohe Bärenmütze, beschattete sein raffiges, hageres Gesicht, aus dem die scharfen, klaren Augen bligten. Er wandte sich im Sattel: Drüben ritt die ganze Kavallerie in mächtigen Geschwadern. Er würde heute nicht dabei sein, wenn diese, wie vom Jahr bei Zornsdorf unter Seydlitz, wie ein Wetter über den Feind herfielen, dachte er, und eine leichte Wolke des Unmuts flog über seine offene Stirn. Ihm winkte dafür eine höhere Aufgabe: Dafür mußte er schon in Kauf nehmen, wie ein Infanterieoffizier hinter den Füsilierkolonnen herzutüdeln, wenn sein flotter Fuchs auch noch so ungeduldig ins Gebiß schäumte.

Da begannen von der Höhe die Geschütze zu trachen, Pulverwolken stiegen auf, Gewehrfeuer knatterte. Die ersten preussischen Kolonnen stürmten durch die Russen die Hänge hinauf. Brittwitz hatte keine Zeit zu großen; die sich entwickelnde Schlacht nahm sein ganzes Interesse gefangen.

Mit den stürmenden Regimentern ritten der König und sein Gefolge. Oben auf der Höhe brachen überall die Bataillone aus der Heide hervor. Im Galopp fuhr die Artillerie auf. Ein Hagel von Granaten sauste in die feindlichen Reihen.

Ungebuldig in den Steigbügeln stehend, verfolgte der König vom Heiderand aus das Gefecht. Brittwitz überflog das Schlachtfeld mit den Blicken. Auf tausend Schritt lag Runersdorf. Dort standen auf dem überhöhten Spitzberg die feindlichen schweren Batterien. Links vom Dorf dehnte sich eine weite Hochebene, das gegebene Angriffsfeld für die Kavallerie. Dort würden sie anreiten, Zielenhusaren und

Kürassiere, mit fliegenden Standarten, und er mußte zusehen.

Indes entbrannte das Feuergefecht auf der ganzen Linie. Es war drei Uhr vorbei. Die Russen bauten in unregelmäßiger Flucht ab. Mit Hurra gingen die preussischen Regimenter vor. Der König mit seinem Stab sprengte querfeldein und setzte sich an die Spitze der stürmenden Regimenter. Vor der Front der siegreichen Preußen schnitt sich mit steilen Flanken der Ruhgrund tief in das Gelände, und jenseits auf dem Hügelrande stand wohl verchanzt die Hauptmacht der Russen.

Hinter Brombeergestrüpp machte der Stab halt. Die preussischen Regimenter stürmten mit sich lockenden Fronten die steilen Hänge hinab und in atemraubendem Klettern die jenseitige Böschung hinauf. Schüsse knallten, die Trommeln wirbelten, ein ohrenbetäubender Schlachtenlärm. — Geschlagen! Zurück! Stuteten die Kolonnen. Ueberall lagen bleiche, stille Gestalten im grünen Gras. Unten im Grund sammelten die Regimenter. Wieder hinauf und wieder hinauf! Ein entsetzliches Würgen! Da — die Sonne neigte sich schon nach Westen — stürmte das Regiment v. Knobloch den Friedhof oben am Höhenrand und nisfete sich ein. Neuer Sturm der übrigen Regimenter den Hang hinauf. Heiserer Kampfschrei überlöt Trommelwirbel und Hörner.

General v. Seydlitz galoppierte heran, seine Befehle zu empfangen. Brittwitz zitterte vor Erregung. Jetzt kam der große Augenblick des Reitersturmes wie bei Zornsdorf! Ein Aufschrei — Seydlitz wollte in die Hand getrieben. Schwer blefiert mußte der General das Schlachtfeld verlassen. Doch der jenseitige Höhenrand war genommen. In Eile zogen sich die russischen und österreichischen Regimenter in eine schwer erbaute dritte Stellung am Spitzberg zurück, in den unmittelbaren Schutz ihrer schweren Artillerie.

Der König zog den Degen. „Die gesamten Reserven vor!“ befahl er. Der Generaladjutant galoppierte davon. Auf springenden, gleitenden Pferden jagten der König und sein Gefolge in den Ruhgrund hinab und im Galopp jenseits hinauf. Welle auf Welle stuteten die preussischen Linien, die Regimenter Knobloch, Prinz Heinrich und v. Fink, im ersten Treffen jetzt gegen die neue Stellung an. Da stürzte der König — sein Pferd war tot. Schnell stand er wieder auf den Füßen. „Ein frisches Pferd!“ Der Leibhufar brachte es, der König sah auf.

„Majestät sollten sich schonen!“ rief ein alter General. „Was schonen!“ schnarrte Friedrich. „Ich muß wie jeder meine Pflicht tun.“

Brittwitz atmete schwer. Der Säbel zuckte in seiner Faust. Doch hier sprachen die Gewehre und die Kanonen. Da setzte zur Linken die preussische Kavallerie an; in dicke Staubwolken gehüllt, flogen die Schwadronen über das Feld. Zu spät! Der Feind hatte den Aufmarsch beobachtet. Kartätschfeuer schloß die Stürmenden. Reihenweise stürzten die Reiter. Die Fronten lockerten sich und jagten zurück; das Feld war mit stüchtenden Reitern bedeckt. Seydlitz fehlte! dachte Brittwitz mit knirschenden Zähnen.

Die Sonne sank. Nach siebenmaligem Sturm auf den Spitzberg wankten auch die Infanterieregimenter. Jetzt brach in dicken Sturmtolonen der Feind aus den Schanzen, jagte die gelichteten Reihen der preussischen Regimenter bis zum Höhenrand und mit blankem Bajonett in erdrückender Uebermacht wieder in den Ruhgrund hinab. In atemlosem Lauf, völlig aufgelöst, von furchtbarem Geschützfeuer überschüttet, ging es den jenseitigen Hang hinauf. Die Verbände lösten sich, alles war verloren.

In lausendem Ritt sprengte der König mit seinem Gefolge durch den Ruhgrund. „Kann mich denn nicht so eine verwünschte Kugel treffen?“ stieß er hervor.

Auf der Hochebene vor Runersdorf gelang es Friedrich, die Reste des Regiments v. Westwig zu sammeln. Da stürmte in rasendem Anritt die österreichische und russische Kavallerie heran, an der Spitze Kosaken.

„Brittwitz, ich bin verloren“, murmelte der König. „Nicht, solange ich Atem in der Brust habe, Majestät“, rief Brittwitz. Seine Stunde war gekommen. Ein schneidiges Kommando, seine Schwadron ritt auf, wie eine Mauer schloß sie sich um den König. Die Säbel klirrten, die Kofse bäumten, Brittwitz und seine Husaren schlugen sich wie die Rosenden. Die Kosaken warfen ihre Pferde herum, Brittwitz hatte Luft geschafft. Der König entging der Umklammerung. Auf schraubendem Pferd galoppierte er durch die Lücke und war gerettet.

Inmitten seiner völlig aufgelösten Regimenter ritt Friedrich die helle Sommernacht hindurch bis Dörsch und Görig, wo die Schiffbrücker geschlagen waren.

Im Führerzug schrieb er jenen berühmten Brief an den Minister v. Finkenstein, der schloß: „An dem Augenblick, da ich dies sage, flieht alles, und ich bin nicht mehr Herr meiner Leute. Man wird in Berlin wohl daran tun, an seine Sicherheit zu denken. Ich glaube alles verloren. Ich werde den Untergang meines Vaterlandes nicht überleben. Adieu für immer!“

Draußen auf einem Hautkloß, die Zügel seines erschöpften Pferdes um den Arm geschlungen, sah der Rittmeister von Brittwitz. Ueber den Deich hasteten im Zwielicht der dämmernden Sommernacht die Kolonnen der geschlagenen Armee. Ohne Reih und Glied. Doch schon klangen wieder die Kommandos. Die Offiziere mühten sich, die Leute wenigstens in eine leidliche Marschkolonne zu bringen. Die Trommeln schlugen an, die Pfeifen ertönten, der Tritt wurde fest. Da erschien am offenen Fenster des Führerzugs der König im zerflissenen, von Kugeln durchlöcherten Rock. Seine Augen bligten auf, er winkte mit der Hand. „Vivat, Fredericus Rex!“ schrien die Grenadiere. Brittwitz richtete sich auf. „Vivat, Fredericus Rex!“ rief auch er. „Den Mann kriegen sie nicht klein — trotz allem.“ Er sprach es laut, frohe Zuversicht leuchtete aus seinen Augen.

Rein! Sie haben ihn nicht klein bekommen, den Großen Friedrich! — Auf dem schlichten Schlachtdenkmal am Heiderand vor Runersdorf hat auch der Name v. Brittwitz seine Verewigung gefunden.

Der Tod lauert hinter der Kamera.

Von Walter Hartwig.

Verleihen wurde am Sonntag das Kriegerehrenmal, das die Gemeinde Brunn für ihre im Weltkrieg gefallenen Bürger aus Theumaer Plattengestein errichtet hat, durch Pfarrer Dr. Handrick aus Schnarrtanne geweiht.

Reichenbach i. V., 16. August. Todessturz beim Fensterputzen. Beim Fensterputzen stürzte das 21 Jahre alte Dienstmädchen Bibby Philipp aus Blauen aus der Wohnung seiner Herrschaft in der Bahnhofstraße in Kuerbach zwölf Meter hoch ab. Die Verunglückte trug schwere innere Verletzungen und Rippenbrüche davon und starb wenige Stunden nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Neues aus aller Welt.

Berlins heißester Sommertag. — 34 Grad im Schatten. Berlin erlebte mit einer Temperatur von 34 Grad Celsius im Schatten am Sonntag seinen heißesten Sommertag in diesem Jahre. Während den ganzen Sonntag über im Stadtbereich die Straßen, in denen drückende Hitze brütete, auffallend wenig belebt waren, wies die Bäder überaus starken Besuch auf. Leider ereigneten sich insgesamt vier tödliche Badeunfälle. In einem Fall erlitt eine Frau, als sie ihren Ehemann ertrinken sah, einen ersten Nervenschlag.

Nächtliches Eiseruchtsdrama in Berlin. Ein Eiseruchtsdrama spielte sich in der Nacht zum Montag im Süden Berlins ab. Zwischen Eheleuten kam es zu einer heftigen Szene, in deren Verlauf der Ehemann seine Frau mit einem Handtuch zu erwürgen versuchte. Als das Tuch zerriss, griff er nach einem Küchenmesser und drang auf die Frau ein. In ihrer Angst öffnete diese das Fenster nach der Straße und stürzte sich aus dem vierten Stock hinab. Glücklicherweise fiel sie aber auf einen Balkon im dritten Stockwerk und kam mit einem Beinbruch davon. Der Ehemann wurde festgenommen.

Eine sechsköpfige Familie an Dikzen vergiftet. Eine furchtbare Tragödie hat sich in Neu-Serbien bei Lepit (Tschschlowatei) abgepielt. Der Bergmann Krabl hatte selbstgepflückte Pilze nach Hause gebracht, die seine sechsköpfige Familie verpestete. In der Nacht zeigten sich bei den Familienangehörigen heftige Vergiftungserscheinungen, so daß die Ueberführung ins Krankenhaus notwendig wurde. Drei Personen sind bereits gestorben, drei andere ringen mit dem Tode. Versichert blieb nur die zwölfjährige Enkeltochter Krabls, die die Pilze unberührt ließ, da sie ihr zu bitter schmeckten.

Mitteilungen

der sächsischen Landwirtschaftskammer.

2 Milliarden Reichsmark Vieh-Verluste. Nach einer Mitteilung der Pressestelle der Landwirtschaftskammer hat die Erzeugung von Schlachtwiech in der deutschen Landwirtschaft in den letzten Jahren so stark zugenommen, daß zur Zeit bereits über 99 v. H. des Fleischbedarfes aus der inländischen Erzeugung gedeckt werden können. Am 1. September 1931 betrug beispielsweise der Bestand an Schweinen 25,3 Millionen Stück. Ueber diese Fragen sprach vor einigen Tagen Ministerialrat Kuehner vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft im Rundfunk und wies darauf hin, daß allein auf dem Gebiete der Viehwirtschaft die deutsche Veredelungswirtschaft seit Januar vorigen Jahres einen Verlust von über 2 Milliarden RM. zu verzeichnen habe. Neben dem starken Verbrauchsrückgang infolge der gesunkenen Kaufkraft der Bevölkerung und dem damit verbundenen katastrophalen Rückgang der Preise sei aber mit verantwortlich zu machen in erster Linie die immer noch andauernde Einfuhr von Tran, Schmalz, Speck und Talg, an der bisher alle Maßnahmen zur Verbesserung des Absatzes und Stabilisierung der Preise für Inlandsbezeugung gescheitert seien. Man habe daraufhin die Zwischenschaltung für Speck und Schmalz beseitigt und durch Kündigung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages eine Lösung der Zollbindungen für Tran, Speck und Schmalz, sowie für Lebensvieh bewirkt. Diese Lösung der Zollbindungen werde aber erst mit dem Februar nächsten Jahres wirksam. Daneben werde die Reichsregierung die Fleischsteuerverbilligungsaktion nach einer kurzen Sommerpause fortsetzen. Das Belieben der Reichsregierung gehe weiter dahin, die Marktpreise von der Erzeugerseite her zu bessern. So werde die Ausfuhr von Schlachtwiech nach wie vor mit Reichsmitteln unterstützt werden. Auch solle die Senkung der Markt- und Schlachthofgebühren nachdrücklich fortgesetzt werden. Schließlich wolle man zur Stützung der Viehwirtschaft wiederum Reichsbeiträge zur Verfügung stellen.

Arbeiten im Obstgarten. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß jetzt die um die Stämme der Apfel- und Birnbäume gelegten Obstmadenfallen nachzugehen und das darunter stehende Ungeziefer vernichtet werden muß. Wurzel- und Stammanschläge dürfen an den Obstbäumen nicht geduldet werden, da sie ihnen unnötige Säfte entziehen. Vieles wird über das Auftreten der Schorfrucht an Apfelbäumen, besonders an Sauerkirschen, gesagt. Der diese Krankheit verursachende Pilz bewirkt, daß die Früchte aufhören zu wachsen, einschrumpfen und schließlich aufplatzen. Zur Bekämpfung der Krankheit ist es erforderlich, dafür zu sorgen, daß die Ästchen der Bäume genügend Licht gehalten werden, damit sie nach Regen schnell wieder abtrocknen können; sonst würde sich der Pilz bei Wärme und Feuchtigkeit überaus schnell ausbreiten. Außerdem sind im Herbst die abgestorbenen Blätter und die unter den erkrankten Bäumen liegenden bliebenen Früchte zu verbrennen. Im nächsten Frühjahr müssen die betreffenden Bäume, bevor der Pilz sich zeigt, durch Spritzung mit einprozentiger Kupferalkoholbrühe zur Zeit der Blütezeit und, wenn nötig, ein zweites Mal zur Zeit der ersten Fruchtentwicklung mit demselben Mittel mit 1/2 bis 1 Prozentiger Lösung behandelt werden.

Arbeiten im Gemüsegarten. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer gibt bekannt, daß bei der Ernte der Zuckerrüben darauf zu achten ist, daß man stets mit einer Hand die Pflanze festhält und mit der anderen die Bohnen abpflückt, da man sonst leicht den ganzen Stock aus der Erde mit herausreißt. — Das Laub der Zwiebeln wird auf den Beeten breit getreten oder gewalzt, damit die Zwiebeln besser ausreifen und bald geerntet werden können. — Unter die Kürbisse legt man Brettschnitten oder Schieferplatten, damit die Früchte nicht faulen. — Ueberreife Beete können jetzt noch mit Kohlrabi, Endivien, Kopfsalat oder Grünkohl bepflanzt werden. — So Küchenträger, wie Majoran, Pfefferminze, Salbei usw. für den Winterbedarf getrocknet werden sollen, ist dazu jetzt die richtige Zeit. Das Trocknen der Kräuter muß an einem schattigen Platz vorgenommen werden, da sonst deren Geschmacks- und Geruchstoffe sich verlieren.

Wink für den Bienenzüchter. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer teilt mit, daß Winterimter nur mit starken, wirksamen Wässern in die Heide oder den Buchweizen gießen sollen. Als Beförderungsmitel nehme man Bohn oder Laub. Gute Aufzucht ist dabei nötig, damit die Bienen beim Transport nicht erkranken. Wer zu Hause bleibt, muß jetzt an die Herbstfütterung denken, die am 15. August beginnt. Zweckmäßig füttert man allabendlich einem jeden Volke, von dessen Weiselrichtigkeit man sich überzeugt hat, je 1 Liter Zuckersirup, die zur Hälfte aus Wasser und zur anderen aus Zucker besteht. Es bekommt also jedes Volk am Abend 1 Pfund Zucker und 1/2 Liter Wasser, die nicht zusammen getrocknet werden, sondern es wird der Zucker in heißem Wasser unter Umrühren gelöst. Noch warm kommt die Lösung mit dem

Wenn das Bild in der Zeitschrift oder auf der Filmmembran von Gernheim im Fernen Osten erzählt oder uns eine haarschreckliche Szene aus dem Sportleben vor Augen führt, werden die wenigsten Beschauer an den waghalsigen Kameramann denken, der im Augenblicke der Aufnahme Hals und Kragen aufs Spiel setzt.

Ist es doch noch nicht lange her, daß bei einem Automobilrennen in Florida der bekannte Fahrer Goehart bei einer Geschwindigkeit von mehr als 350 Kilometern in der Stunde aus der Bahn abirrte und geradeswegs auf die Stelle losfuhr, wo der Reporter Beil stand. Im letzten Augenblicke aber geriet das Fahrzeug unmittelbar vor dem entsetzten Zeitungsmann gegen ein Steinchen, schlug hoch in der Luft einen Purzelbaum, warf den betäubten Lenker hinaus und landete dicht hinter dem Journalisten auf dem Erdboden, wo es in tausend Stücke zerfiel. Dem Reporter war kein Haar gekrümmt worden. Weniger Glück hatte kurz darauf sein Kollege Karl Traube. Der wurde von dem stürzenden Wagen erfaßt und mehr als hundert Meter weit geschleudert. Aber die Kamera des Toten war völlig unverletzt geblieben, und als man die Aufnahme entwickelte, kam ein Bild von unerhört dramatischer Wucht zum Vorschein.

Dem Tode näher als dem Leben befand sich einst auch ein Kameramann, der es sich in den Kopf gesetzt hatte, den mexikanischen General Villa zu photographieren. Das war nämlich bei Todesstrafe verboten, denn der geschäftstüchtige Feldherr stand selbst mit einem Filmfabrikanten in Chicago in Verbindung, der die Rechte an allen Bildern von General Villas Krieg für eine halbe Million Mark erworben hatte. Als nun die Zeitungverleger und Filmfabrikanten immer dringender Telegramme an ihre Berichterstatter schickten und Bilder vom mexikanischen Kriegsschauplatz verlangten, verfielen die unglücklichen Reporter auf den Ausweg, einige hundert mexikanische Arbeiter mit Gewehren und Pistolen zu bewaffnen; dann wurden diese recht wild aussehenden Scharen in Bundesstruppen und Insurgenten gruppiert und mußten sich möglichst wirklichsgetreue Schlachten liefern. Man wählte die verschiedensten Verhältnisse, man ließ einmal die eine, das andere Mal die andere Partei siegen. Es gab wirkungsvolle, dramatische Kampfbilder. Die Hauptfrage war: Die Filme gelangen prächtig; die Brotkrumen subelten. Als jedoch die Kameraleute einmal das Glück hatten, ein wirkliches Gefecht zu filmen, da — schickten die Vorgesetzten die Bilder zurück: Das sei doch alles

Niemandem wollte es gelingen, den gefährdeten Rebellenführer selbst zu photographieren. Da erlahmte eines Tages ein sündiger amerikanischer Reporter eine Gelegenheit, als General Villa einige amerikanische Traktoren für seine ausgedehnte Farm ankauft und zwei Mechaniker aus der Fabrik zu sich kommen ließ, von denen seine Leute im Ge-

Thüringer Ballon oder anderen Futtereinrichtungen zur Verwendung. Weniger als 20 Pfund sollen nicht gegeben werden, es droht sonst im Frühjahr der Hungertod. Die meisten Vögel, die das Frühjahr nicht erleben, sind verhungert. Wer alle Königinnen in seinen Vögeln hat, weiselt vorher um. Späte Einfütterung, etwa im September oder Oktober, zeitigt nicht den schönen Erfolg eines großen Brutnestes. Nur die Vögel wintern stark aus, die mit einer möglichst großen Anzahl Jungvögel in den Winter gehen.

Herbstmanöver der Flotte.

Von Korvettenkapitän a. D. Erik Otto Busch.

Der Mangel an Mitteln verhindert die Ausführung großer strategischer Manöver, wie sie die anderen Seemächte selbstverständlich alljährlich abhalten; uns ist in kleinem Rahmen lediglich anbeutungsweise möglich, das Erlernte zu prüfen und kleinere taktische Aufgaben durchzuführen, bei denen viele Dinge „angenommen“ werden müssen, die alle anderen Seemächte in Wirklichkeit darstellen können. So werden z. B. U-Boote und Flugzeuge — deren Verwendung bei der Wehrmacht durch den Versailles Vertrag verboten ist — durch entsprechende Meldungen der Zeitung „eingelegt“; und die Linie des Gros wird durch die kleinen Hilfsfahrzeuge verlängert, die für die Dauer der Uebungen Linienfahrzeuge, Kreuzer und Hilfsfahrzeuge darzustellen haben.

Ein heller Sommermorgen, frischer Wind aus Westen und eine See, die nur leise atmet, Windwolken hoch im Blau und weite, gute Sicht.

In Kielinie steuert der Verband seinen Kurs. In der Ferne leuchten die weißen Kreideseilen der Insel Moen. Dänische Fischerboote dümpeln in der See. Blutrot leuchtet der Nebel von ihren Heftlöden. Das erste „Boje über Bord“ im Verbande steigt, das Manöver, bei dem jedes Schiff auf Befehl vom Flaggschiff zwei rote Rettungsbojen außenbords wirft und mit den Rettungsutensilien wieder fischen läßt, eine Vorübung für den Ernstfall „Mann über Bord“ und ein Manöver, das jeden Tag mindestens einmal geübt wird, wenn der Verband im Manöver ist.

Langsam sinkt die Nacht hernieder. Irgendein fernes Leuchtfeuer läßt seine Strahlen über die See huschen. Abgebend, auf Kriegsmarsch, die Kriegswache auf Stationen, pflügen die Schiffe die See. Irgendwo lauert der Feind. Funksprüche der eigenen Vorpöstenstreitkräfte, der vorgeschobenen Kreuzer und Torpedoboote, geben Kunde. Morsetampen übermitteln von Brücke zu Brücke geheimnisvoll blitzend Befehle und Meldungen.

Born, weit vor den Schiffen, steigt ein grün-roter Doppelflamm in elegantem Bogen in den samten Teppich der Nacht: „Kriegswache Achtung! Scheinwerfer Achtung!“ Ein Signalmast streckt den Arm: „Richtung 290 Grad! Ein Torpedoboot!“

Schon leuchtet der Vordermann. Grell beissen seine Scheinwerfer weiße Schienen aus der Finsternis. Ein Boot taucht auf. Wirbelnden Rauch über seinen Schornsteinen, preßt es heran, dreht ab. Schäumendes Kielwasser leuchtet. Sterne schießen ins Dunkel. Das Boot verschwindet hinter seinem eigenen Rauch.

Augenblicke später ziehen Schatten drüben vorbei. Wieder leuchtet das Flaggschiff, Geschützdonner rollt über See, gedrungene Schattenbilder treten grell beleuchtet aus der Nacht: der Feind!

„Feuerrrrrr!“ In lichtgraue und violette Farben gebettet, steigt die Sonne, ein orangeroter Feuerball, aus dem Meer. Fröstelnd steht die Kriegswache auf der Brücke, mechanisch ju-

brauch der Maschinen unterworfen werden sollten. Der eine der beiden Pankees war natürlich ein verkappter Reporter, der denn auch gar bald verstanden an seiner Kamera zu drehen begann. Doch bei einer unermuteten Bewegung entdeckte der General dieses Beginnen. Er zog den Revolver und stürzte sich wutentbrannt auf den Vordrängigen. Der gab für sein Leben keinen Pfifferling, konnte jedoch durch seine Jungengewandtheit erwirken, daß der Rebellenführer ihn laufen ließ, nachdem zuvor alle Filme und Platten durch Feuer vernichtet worden waren. Bewaffnete geleiteten den Pankees hinaus. Sie ahnten nicht, daß er den belichteten Film unverfehrt bei sich trug. Bald darauf durften die Zuschauer in dem amerikanischen Kinos den blutigeren Bilda als friedlichen Arbeiter bewundern.

Ein Schulbeispiel für den tobberachtenden Scheiß des Reporters, der seine neuesten Aufnahmen unter allen Umständen mit größtmöglicher Geschwindigkeit nach Hause zu bringen befreit ist, lieferte der Zeitungsmann, der vor einiger Zeit die ersten Bilder von dem furchtbaren Sturm an der Küste von Florida aufnahm. Der Tollkühne wagte es, in die von allen Beobachtern verlassene Stadt einzudringen, als die zerstörende Gewalt der Elemente noch längst nicht zur Ruhe gekommen war. Inmitten der zusammenbrechenden Häuser, von herumwirbelnden Holzballen und Eisenblechen bedroht, drehte der Kameramann die Kurbel. Dann galt es, die kostbare Beute auf dem schnellsten Wege nach New York zu bringen. Der Eisenbahnverkehr war natürlich unterbrochen. Dem Kraftwagen, in den sich der rasende Reporter geschwungen hatte, ging gar bald das Benzin aus. In demselben Augenblicke, als er vor einer Tankstelle hielt, sog das Dach der Garage in die Luft und begrub den unglückseligen Journalisten samt seinem Auto unter sich. Aber dem Manne war kein Leid geschehen. Er vermochte sich selbst aus den Trümmern herauszugraben — selbstverständlich die wertvollsten Filme unter dem Arm — und in einem anderen Kraftwagen davon zu fahren. Aber dann erwischte doch noch die Schwanzspitze des Sturmes das Gefährt, hob es in die Höhe und war dann allerdings entgegengeritten genug, es ordnungsgemäß wieder mitten auf die Straße zu legen. Dem Insassen hatte dieser Zwischenfall — natürlich! — nichts geschadet. Er konnte einen Zug und mit dessen Hilfe ein Flugzeug erreichen, das aber zu Boden gehen mußte, worauf er sich wiederum dem Schienenstrang anvertraute, doch nur, um sich aufs neue in die Lüfte zu schwingen und denn auch glücklich nach achtundvierzigstündiger unterbrochener Reise in New York zu landen, wo zwei Stunden später seine Bilder von den Flimmerwänden der Broadway-Kinos herabblitzten. Daß der rasende Reporter für zwei Wochen ins Krankenhaus wandern mußte, um sich von den Anstrengungen zu erholen, ist nur zu hegreiflich.

chen die Gläser die dieselbe Rinn ab. Die ganze Nacht durch waren sie auf dem Posten; spärlich nur kamen die Meldungen, die das Telefon vom Funkraum über den Feind der Brücke übermittelte. Leer liegt die See.

Der Kriegswachleiter wendet sich an seine Scheinwerferoffiziere: „Scheinwerfer fest und befehlen! Telephone bergen. Die Beobdungen besetzen Turm „Coronel“. Meldung wenn klar. Munition gemannt!“

Signale leutern zur Nahe des Führerschiffs, der Verband wiederholt. Ueberall flattern die bunten Wimpel und Flaggen im Morgenwind. Der Verband schwenkt nordwärts. Plötzlich feuert der Vordermann. Ein schwacher Schatten liegt auf dem Wasser: ein Torpedoboot, das schleunigst im Nebel zu entkommen sucht. Die Dämmerung hielt es verborgen.

Der II. A.D. (zweite Artillerieoffizier) nimmt das Glas vom Auge: „Nun sind wir entdeckt. Jetzt hebt er uns die andern auf den Hals.“

„Fliegeralarrrrrrr!“ Die Flaks heben ihre schlanke Rohre, brüllen gegen die nicht vorhandenen Flugzeuge, die ein Funkspruch der obersten Leitung plötzlich einlegte. Wänderkartuschen fliegen dem großen Vogel zwischen die Fänge. Weitere Boote erscheinen, drehen ab, nebeln und entgehen sich durch schnelles Abtauchen der Sicht, von der Linie kurz unter Feuer genommen. Der F.L. (Funkentelegraphie-)Fähnrich betritt die Brücke: „Meldung von den eigenen Aufklärungsstreitkräften: Feindliches Gros steuert westliche Kurse, Quadrat...“

Der A. D. (Navigationsoffizier) öffnet die Tür zum Kartenhaus und greift zu Zirkel und Dreieck, das gemeldete Quadrat auf der Karte suchend. Draußen sind inzwischen weitere Torpedoboote entdeckt worden, die in zwei Gruppen, hohe Fahrt laufend, näherkommen. Der Leiter der Mittelartillerie spricht in sein Kapstelephon: „Richtung 250 Grad! Torpedoboote! Frage: Rettung?“

„89 Hundert!“ ruft der Entfernungsmesser und liest die Zahl von der Tabelle seines Geräts ab.

„Eigene Boote“, erklärt der Kriegswachleiter, der die neuen Zerstörer der II. Flottile erkennend, an den Schiffs des Kommandostandes getreten ist. Vom vordersten Boot blüht ein Scheinwerfer auf: ein langer Scheinwerferstrahl geht ans Flaggschiff: „Feindliches Gros steht hinter dem Rauch, werde von feindlichen Kreuzern gejagt. Feind steuert West.“

Raum erkennbar, wachsen graue Schatten aus der Dunstwolke. Schornsteine, merkwürdig helle, schäumende Bugen. Dicke Geschossmassen, lange Rohre drohen aus schweren Türmen: der Gegner! Vom Führerschiff läßt ein Flaggensignal die Linie schwenken, gleichzeitig schickt der Kriegswachleiter seinen Käufer zum wachhabenden Offizier: „Sofort Klar Schiff anschlag! Beileung!“

Dampf dröhnt die Trommel durch alle Decks. Die Leute, die nicht schon durch die Kriegswache auf Stationen sind, eilen herbei. Schon haben sich die Rohre der 28-Zentimeter-Türme dem Feind entgegen. Das erste Geschosssignal flattert über der Kelling: „Feuer eröffnen!“

Donnernd entladen sich die Geschütze. Weiher Qualm bricht aus den Rohren. Dröhnend fällt die Mittelartillerie ein. Drüben blüht es ebenfalls auf. Der Feind staffelt mit hoher Fahrt heran. Die eigenen Boote sammeln sich beim Verband, des Befehls zum Angriff gewärtig. Die Schlangen gleiten ihre dunklen Leiber durch die graugrüne Flut.

Die Feuerglocken schrillen. Die Schicht ist in vollem Gange. In der Ferne zuckt das weiße Seesegel eines Fischerboots über dem wandernden Bogen.

Ehren

- 1. 100
- 2. 100
- 3. 100
- 4. 100
- 5. 100
- 6. 100
- 7. 100
- 8. 100
- 9. 100
- 10. 100

Fußball

- 1. 100
- 2. 100
- 3. 100
- 4. 100
- 5. 100
- 6. 100
- 7. 100
- 8. 100
- 9. 100
- 10. 100

- 1. 100
- 2. 100
- 3. 100
- 4. 100
- 5. 100
- 6. 100
- 7. 100
- 8. 100
- 9. 100
- 10. 100

- 1. 100
- 2. 100
- 3. 100
- 4. 100
- 5. 100
- 6. 100
- 7. 100
- 8. 100
- 9. 100
- 10. 100

- 1. 100
- 2. 100
- 3. 100
- 4. 100
- 5. 100
- 6. 100
- 7. 100
- 8. 100
- 9. 100
- 10. 100

- 1. 100
- 2. 100
- 3. 100
- 4. 100
- 5. 100
- 6. 100
- 7. 100
- 8. 100
- 9. 100
- 10. 100

- 1. 100
- 2. 100
- 3. 100
- 4. 100
- 5. 100
- 6. 100
- 7. 100
- 8. 100
- 9. 100
- 10. 100

- 1. 100
- 2. 100
- 3. 100
- 4. 100
- 5. 100
- 6. 100
- 7. 100
- 8. 100
- 9. 100
- 10. 100

- 1. 100
- 2. 100
- 3. 100
- 4. 100
- 5. 100
- 6. 100
- 7. 100
- 8. 100
- 9. 100
- 10. 100

- 1. 100
- 2. 100
- 3. 100
- 4. 100
- 5. 100
- 6. 100
- 7. 100
- 8. 100
- 9. 100
- 10. 100

- 1. 100
- 2. 100
- 3. 100
- 4. 100
- 5. 100
- 6. 100
- 7. 100
- 8. 100
- 9. 100
- 10. 100

- 1. 100
- 2. 100
- 3. 100
- 4. 100
- 5. 100
- 6. 100
- 7. 100
- 8. 100
- 9. 100
- 10. 100

Turnen, Spiel und Sport

Ehrenliste der deutschen Olympia- Sieger Los Angeles 1932.

Richtmaß: 100 Meter: 3. Jona (Deutschland); Biermal 100-Meter-Frauenstaffel: 2. Deutschland (Heublein, G. Braumüller, Bleicher, Dollinger); 3. Jahnkamp; 3. Eberle (Deutschland); Frauen-Speerwerfen: 2. G. Braumüller, 3. Hiescher (Deutschland).
Ringen: Bantamgewicht: 1. Brendel (Deutschland); Federgewicht: 2. Ehr (Deutschland); Leichtgewicht: 2. Sperling (Deutschland); Mittelgewicht: 2. Hölbe (Deutschland).
Gewichtheben: Mittelgewicht: 1. Joma (Deutschland); Federgewicht: 2. Wölper (Deutschland); Schwergewicht: 3. Strohsberger (Deutschland).
Schießen: Pistole: 2. H. Jag (Deutschland).
Schwimmen: Wasserball: 2. Deutschland (Gebr. Kademacher, Corbes, Bunt, Benede, H. Schwarz, Schulze, Eckstein, Pohl, Schumburg).
Rudern: Vierer m. St.: 1. Deutschland (Spremberg, Meyer, Hoed, Eller, St. Neumann); Vierer o. St.: 2. Amicitia Mannheim (Meier, Finsch, Guber, Dr. Meier); Doppelzweier: 2. Deutschland (Boehlen, Buhh).
Bogen: Bantamgewicht: 2. Jigarski (Deutschland); Federgewicht: 2. Scheinleiter (Deutschland); Weltergewicht: 2. Campe (Deutschland).

Handball II.

TD. 1848 I — To. Stolpen 15 : 10 (1 : 7). Das Spiel wurde stark durch die Hitze beeinträchtigt. Trotzdem legten beide Mannschaften sofort ein schnelles Tempo vor. Einige Minuten nach Beginn des Spieles konnten die Stolpener in Führung gehen. Ein Gegenangriff der 1848er wurde durch einen schönen Schuß abgeschlossen, welchen aber der Torwächter der Stolpener in blendender Manier meisterte. Ueberhaupt hat der Torwächter der Gäste großen Anteil an dem Siege seiner Mannschaft. Aber in der 5. Min. glückte dann den Hiesigen der Ausgleich durch Wehad. Die Stolpener ließen sich aber nicht entmutigen. Angriff auf Angriff wurde auf das 1848er Tor getragen und sie konnten auch bis zur Pause auf 7 : 1 erhöhen. In einigen Toren ist der hiesige Torwart nicht ganz schuldlos. Nachdem vor der Pause sich eine Ueberlegenheit der Stolpener zeigte, war es nach der Halbzeit umgekehrt. Die Gäste spielten etwas gefahrener. Trotzdem kamen sie zu weiteren drei Torerfolgen. Dann waren aber die 1848er an der Reihe. Wehad konnte auf 10 : 2 verbessern. Einige Schüsse von Eberlein und Nigische wurden eine Weile der Gäste torwärts. Endlich gelang es Eberlein, den Torwart durch zwei 20-Meter-Schüsse zu bezwingen, gegen die auch er machtlos war. Kurz vor Schluß war Hofmann noch einmal erfolgreich, so den Schlußstand von 5 : 10 für Stolpen herstellend. Es war von Anfang bis Ende ein schöner Punktspiel, den die Gäste dank besserer Gesamtleistung und ihres sehr guten Torwarts gewannen. Der Schiedsrichter leitete sehr gut.

TD. 1848 II — To. Steinigtwoldsdorf II 11 : 1 (5 : 0). Die 1848er waren ihrem Gegner stark überlegen. Sie verdanken es nur ihrem Torwart, daß die Niederlage nicht noch höher ausgefallen ist.
To. Steinigtwoldsdorf I — To. Weigsdorf-Röblich II 5 : 3 (4 : 1). Die erste Handballspiel weite zum Spielzeit in Weigsdorf-Röblich und traf auf die II. Elf der dortigen Weistermannschaft. Der Sieg ist um so höher zu bewerten, da St. mit nur 10 Mann antreten mußte und noch in der ersten Spielhälfte durch Verletzung einen ihrer besten Stürmer einbüßte. Der aufopfernden Spielweise der gesamten Mannschaft ist es zu danken, daß St. am Schluß doch noch das vom festgebenden Verein gestiftete Ehren Diplom mit nach Hause nehmen konnte.

Fußball II.

TD. 1848 1. Anaben — To. Dultau 1. Anaben 3 : 4 (0 : 3).
TD. 1848 2. Anaben — To. Elstra 1. Anaben 7 : 0 (2 : 0).
TD. 1848 1. Anaben — To. Steinigtwoldsdorf 1. Anaben 3 : 1 (0 : 1).
TD. 1848 II — To. Steinigtwoldsdorf I 1 : 5 (1 : 5). Das Spiel wurde eine einseitige Angelegenheit der Steinigtwoldsdorfer, da der Schiedsrichter unverständlichweise 5 Minuten nach Beginn des Spieles 3 Mann der 1848er ohne jede Verwarnung vom Platz verwies.

Rajensport Frankenthal.

Seit mehreren Wochen waren die Rajensportler unermüdlich tätig, um den Sportplatz gleichmäßig zu gestalten. — Am Sonnabend weite Frankenthal I in Weinsböckla, wo sich die Mannschaft mit einem 3 : 5 (2 : 2) als geschlagen bekennen mußte. Frankenthal mußte ohne den vorzüglichen Mittelfeldspieler antreten.

Die Ergebnisse vom Sonntag im Vereinswettkampfe gegen Neutirch waren folgende:

Frankenthal I — Neutirch I 9 : 3 (4 : 2). In diesem Spiel konnte Frankenthal die beste Gelegenheit wahrnehmen, um sich für die vor kurzem in Neutirch erlittene Niederlage zu revanchieren.

Frankenthal II — Neutirch II 1 : 2 (1 : 1). Durch unportliches Verhalten einiger Spieler von den Gästen mußte das Spiel leider bei obigem Stande vorzeitig abgebrochen werden.

Frankenthal Anaben — Neutirch Anaben 3 : 1. Auch die Kleinen konnten bestens gefaßt und errangen sich diesen eindrucksvollen Sieg. Das Gesamtergebnis des Vereinstampfes ist 13 : 6 für Frankenthal.

Von dem technischen Wettbewerb des Europa-Fluges.

Eine der italienischen Dreda-Maschinen beim Start über ein Hindernisfeld. Auf dem Flugplatz in Berlin-Staaken fanden die technischen Vorprüfungen statt, die dem eigentlichen Europaflyng vorangingen. Vorküufiger Sieger blieb eine der ausgezeichneten Dreda-Maschinen unter der Führung des Italieners Stoppani.

Das Flotten-Wettrudern in Kiel.

Ein malerisches Bild von dem Kieler Wettkampfe der Marine-Kutter.

Die Matrosen nehmen die letzten Instruktionen entgegen, bevor das Kommando „In die Boote“ gegeben wird.

Handball im Arbeitersport.

Demih I gegen Neugersdorf I 11 : 1 (2 : 0). Zwei schöne Punkte holte sich Demih. In diesem Spiel zeigte der schubkräftige Sturm wieder einmal sein Können. Neugersdorf war nicht auf der sonstigen Höhe. Die erste Halbzeit war ausgeglichenes Mittelfeldspiel, bei dem Demih 2 Erfolge für sich buchen konnte. Nach der Pause fiel Neugersdorf im Tempo ab und Demih gestaltete das Spiel bis zum Schlußabpfiff überlegen.

Demih II gegen Kirchau I 8 : 0. Auch die Reserve holte sich zwei wertvolle Punkte und steht jetzt noch ungeschlagen an der Spitze der 2. Klasse. Das Spiel wurde 20 Minuten vor Schluß wegen minderwertiger Leistungen des Schiedsrichters abgebrochen.

Werbefschwimmfest in Steinigtwoldsdorf.

Einen sehr schönen Verlauf nahm das am vergangenen Sonntag vom SV „Reiher“, Steinigtwoldsdorf, veranstaltete Werbeschwimmfest. Nicht allein, daß die sportlichen Wettkämpfe hervorragende Leistungen brachten, auch das vollständige Schwimmtam in seiner verbenden Art und in seinem Humor zur Geltung. So fand der von 40 Kindern und Jugendlichen vortrefflich geformte Anhang, verbunden mit einem Figurenszenen großen Umfang. Biel Heiterkeit rief das „Werberennen“ und das „Baby schwimmen“ der Kleinsten hervor. Schließlich sorgte noch eine sehr dröhlige Pantomime für die Bewegung der Lachmuskeln. Von besonderer Auslese war aber der sportliche Teil. Bei der 3x100-Meter-Eröffnungslagenstaffel konnte die Mannschaft des Bauhner Reptun, Kl. 3, durch den vorzüglich schwimmenden Rückenmann Reichardt (100 Meter 1:28) sogar den in Kl. 2b schwimmenden Dresdner Reptun auf den 3. Platz verweisen. Eine Ueberraschung brachte die 13jährige A. Thomas aus Steinigtwoldsdorf im 100-Meter-Damenjungenbrustschwimmen. Sie schwamm glatte 10 Sekunden besser als die „großen Damen“. Seinen Sieg im 50-Meter-Anabenbrustschwimmen besaßte abermals der Bauhner Reptuner Balzer, vor dem die verantwortlichen W. Schreier (SV. Bischofswerda), der dieselbe Zeit wie im heimischen Bade erreichte. Erbittert kämpften im 200-Meter-Herrenbrustschwimmen und Bahme (Reptun) um den Sieg, den ersterer in glänzender Manier errang. Eine Glanzleistung vollbrachte abermals Reichardt (Reptun-Bauhen) im 100-Meter-Brustschwimmen. Schon glaubte man an einen Sieg seines Vereinstameraden Bärwald, doch zu einem kräftigen Endspurt ausholend, konnte Reichardt sich noch in Führung bringen und in der sehr guten Zeit von 1:27 siegen. Einen Handschlag errang im 50-Meter-Älterenbrustschwimmen der Bauhner Hausmann vor Halang, Steinigtwoldsdorf. Erfreuliche Leistungen gab es im Herrentunfspringen. Hier hatte Hanste (Bauhen) einen scharfen Konkurrenten in Roth (Dresden), erwies sich aber als der bessere. Ridel (Bischofswerda) zeigte in seiner Klasse ebenfalls gute Leistungen, verhierte sich aber durch die falsche Ausführung eines Sprunges den Sieg. Zwei Wasserballspiele und ein geselliges Beisammensein im Bade beendeten das in selten schöner Harmonie verlaufene Fest. Die Siegerehrung nahm Herr Lehrer Halang, Reutirch, vor, nachdem er zuvor eindringliche Verbeworte an die Jugend gerichtet und sie, die noch abseits stehen, zur Erlernung der Schwimmkunst aufgefordert hatte, während der Heilo, Gauvorstehende, Herr Bagner (Bauhen) dem veranstaltenden Verein für die geleistete Mühe und Arbeit im Namen aller Teilnehmer dankte und den Wettkämpfern, Siegern und Besiegten für den gegieigten wahren Sportgeist Anerkennung zollte.

Die Ergebnisse:

(50-Meter-Bahn, Starthöhe 80 cm.)
Eröffnungslagenstaffel, 3x100 Meter, für Herren: Kl. 3: Reptun-Bauhen 4:24 (Reichardt, Günther, Richter); 2. Blau-Weiß-Bauhen 4:31,4 (Töpfer, Nawroth, Schlußwerber); Kl. 2b: 1. Sparta-Dresden 4:16,6 (Köhler, Geroney, Gärtner); 2. Reptun-Dresden 4:24,1 (Roth, Barthel, Schönherr).
Herrenjungen-Brustschwimmen, 100 Meter: Kl. 2: 1. H. Bergmann (Reptun-Dresden) 1:28,4; 2. E. Herrmann (Reptun-Bauhen) 1:36,6. Kl. 3: 1. Vogler (Undine-Sothland) 1:32,6; 2. E. Weber (SV. Oberunnersdorf) 1:39,4; 3. H. Hüfte (Undine-Sothland) 1:39,6.
Damenjungen-Brustschwimmen, 100 Meter: Kl. 3: 1. A. Heintze (Reiher-Steinigtwoldsdorf) 1:44; 2. G. Thomas (Reiher-Steinigtwoldsdorf) 1:55,2. Kl. 2: 1. L. Thomas (Reiher-Steinigtwoldsdorf) 1:40,2; 2. W. Schmauh (DSV. Bauhen) 1:50,2.
Damenbrustschwimmen, 100 Meter: Kl. 3: 1. L. Köfche (Undine-Sothland) 1:50,2.
Streckenlaufen (Bahn 40 Meter): 1. R. Richter (Reiher-Steinigtwoldsdorf) 40 Meter 39,8; 2. E. Barthel (Reptun-Dresden) 40 Meter 40,2.
Anabenbrustschwimmen, 50 Meter: 1. W. Balzer (Reptun-Bauhen) 42,8; 2. W. Schreier (SV. Bischofswerda) 44; 3. W. Horn (Reiher Steinigtwoldsdorf) 47,8; 4. H.-J. Müller (SV. Bischofswerda) 50.
Mädchen schwimmen, 50 Meter: 1. H. Richter (Undine-Sothland) 49,8; 2. L. Kunath (Undine-Sothland) 50,6; 3. L. Köfcher (Undine-Sothland) und H. Weiß (Reiher-Steinigtwoldsdorf) 57.
Herrenbrustschwimmen, 200 Meter: Kl. 3: 1. D. Hantsch (Blau-Weiß-Bauhen) 3:05; 2. G. Richter (Reptun-Bauhen) 3:07,8. Kl. 2b: 1. D. Geroney (Sparta-Dresden) 2:53,6; 2. R. Schönherr (Reptun-Dresden) 3:03. Kl. 2a: E. Sommer (Blau-Weiß-Bauhen) 2:42,4; 2. R. Böhme (Reptun-Bauhen) 2:45.
Herrenjungen-Rückenschwimmen, 100 Meter: Kl. 3: 1. H. Koban (Reptun-Bauhen) 1:40,4. Kl. 2: H. Bergmann (Reptun-Dresden) 1:30,6.
Herrenkunspringen (3 Bildl, 3 Kürsprünge): Kl. 3: 1. W. Fröde (Undine-Sothland) 50,72 P. Kl. 2: 1. W. Hanste (Reptun-Bauhen) 55,44 P.; 2. Roth (Reptun-Dresden) 53,66 P.
Herrenbrustschwimmen, 100 Meter: Kl. 3: 1. W. Gärtner (Sparta-Dresden) 1:30; 2. J. Nawroth (Blau-Weiß-Bauhen) 1:35; 3. W. Dulnt (Blau-Weiß-Bauhen) 1:37. Kl. 2b: 1. G. Reichardt (Reptun-Bauhen) 1:27; 2. R. Bärwald (Reptun-Bauhen) 1:28,8; 3. E. Sillack (Sparta-Dresden) 1:31,6.
Herrenjungen-Krauschwimmen, 100 Meter: Kl. 3: 1. W. Zimmer (Blau-Weiß-Bauhen) 1:22,6. Kl. 2: 1. H. Bergmann (Reptun-Dresden) 1:15,4.
Älterenbrustschwimmen, 50 Meter: 32.—40. Lebensjahr: 1. D. Hausmann (Reptun-Bauhen) 48,0; 2. H. Halang (Reiher-Steinigtwoldsdorf) 49; über 40. Lebensj.: 1. H. Richter (Reiher-Steinigtwoldsdorf) 50,2.
Wasserball: Blau-Weiß-Bauhen (komb.) gegen Reptun-Bauhen 3 : 0.

Auffechenerregende Seilerfolge

durch unter Sinter lagernden Fango in Höhlen der fränkischen Schwelz!

In dem höhlenreichen Gebiet der Fränkischen Schwelz (Oberfranken) hat ein glücklicher Zufall, vereint mit ernster Forscherarbeit, dem deutschen Volke ein neues Heilmittel besorgt, den sog. „Unter-Sinter-Höhlen-Heil-Fango“.

Es handelt sich hier um einen schmeigen Naturstoff, der vorwiegend während der elementaren und grandiosen Ereignisse zur Zeit der Gestaltung der Erdoberfläche in einigen fränkischen Höhlen abgelagert wurde. Man ist geneigt, den Ablauf dieser Vorgänge bis auf 180 000 Jahre zurückliegend zu schätzen, also etwa in die vorletzte Zwischen-Eiszeit.

Dieses Naturprodukt nun birgt in sich Kräfte, die sich in ganz auffechenerregender Weise als Heilkräfte erweisen und mit denen ganze Reihen von staunenerregenden Wunderkuren durchgeführt wurden. Es wurden in vielen Fällen auch bei schwersten Erkran-



